Preis 100 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 2000,—, unter Streifband monatlich M. 2700,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 20647. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf ...47. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzog-Wilhelmstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Februar im Ausland: Österreich Kr. 10000,—, Ungarn Kr. 500,—, Tschechoslowakei Kč. 6,—, England u. bisherige deutsche Kolonien ¹/₂ sh., Jugoslawien 17 Dinar, Italien 4 Lire, Holland ¹/₂ f., Verein. Staaten ¹/₅ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 1 Schwz. Franken.

Ausgabe 17 | München (Donnerstag), den 15. Februar 1923 | 37. Jahrgang

Tagesspiegel

Würdelosigkeit des deutschen Botschafters in London.

Sitzung des englischen Parlaments.

100 Millionen Kontribution für Gelsenkirchen!

Gelsenkirchen geräumt, Reussen besetzt.

Die Vergewaltigung des Memellandes.

Essens Bürgermeister verhaftet.

Eine drohende türkische Note.

Abreise des türkischen Botschafters aus Paris!

* *

Tschechisches Scharfschießen an der bayer. Grenze.

Das Börsenspiel mit dem Dollar!

‚Hunnen' · ‚Hunde' · ‚Barbaren'

dürfen Deutsche mit Billigung deutscher Regierungsstellen genannt werden

Von nationaler Einheitsfront, nationaler Würde und Durchhalten bis ans Ende wird heute in den Kreisen viel geredet, die alles Nationale durch Jahre hindurch zu sich in den Schmutz gezogen haben.

Die internationale Seuche hat derart um sich gegriffen, daß selbst heute inmitten der schwersten Erniedrigung Männer an der Spitze einer Partei bleiben, die in Genf Deutschland der Schuld am Kriege bezichtigten, die offen erklärten, sie kennten kein Vaterland, das Deutschland heiße (Crispien).

Es ist und war früher schon möglich, daß ein deutscher Botschafter in London (Lichnowsky) dort am Geburtstage des deutschen Kaisers eine Rede über die Rückständigkeit des Nationalgefühls halten konnte; es ist heute möglich, daß, während Deutsche von Franzosen mit Reitpeitschen aus ihren Häusern getrieben, wie tolle Hunde über den Haufen geschossen werden, der deutsche Botschafter in London dem französischen vor aller Augen die Hand drückt!

Und noch etwas ganz anderes scheint Tatsache zu sein, so ungeheuerlich, wahnsinnig dies auch klingen mag. Man lese folgendes:

New York Herald,
Europäische Ausgabe,

Paris, Samstag, den 10. Febr. 1923, bringt auf der ersten Seite folgende Nachricht mit großer Überschrift:

„Berliner Entscheidung betreffs Presse-Nachrichten"

Berlin, Freitag, den 9. Febr. 1923. (Per Spezialkabel an den „Herald".)

Herr Schultze, der Chef des Presse-Bureaus des Deutschen Ministeriums für Post und Telegraphen, rügte heute offiziell die eigenmächtige Zensur der Telegramme ausländischer Korrespondenten seitens vereinzelter deutscher Telegraphisten.

Diese Zurechtweisung ist die unmittelbare Wirkung eines Protestes eines Berliner Korrespondenten der englischen Zeitung „Manchester Guardian". . . . Herr Schultze richtete folgenden Bericht an das „Deutsche Auswärtige Amt:

„Das Internationale Telegraphen-Abkommen, unter welchem jedem Staat das Recht eingeräumt ist, gewisse Nachrichten, welche den Staatsinteressen schädlich sind, zurückzuhalten, sollte nur mit der größten Vorsicht in dieser Hinsicht angewandt werden, um ausländische Berichterstatter in ihren Bemühungen, die Wahrheit (!) über Deutschland zu verbreiten, nicht zu behindern.

Die Deutsche Postverwaltung mißbilligt aufs entschiedenste das unautorisierte Vorgehen gewisser Telegraphisten, welche sich erlaubten, gewisse, gegen Deutschland gerichtete Worte aus Pressetelegrammen auszulassen, da nämlich solches Vorgehen Deutschland mehr schade denn nütze."

Herr Schultze erklärte weiterhin, daß solche Schimpfworte, wie „Hunnen" („huns"), „Hunde" („dogs") und „Barbaren" („barbarians") die Zensur passieren dürften.

Er glaube nämlich, daß die Außenwelt selber aus diesen Schimpfworten sich ein richtiges Bild machen dürfte.

Die amerikanischen Korrespondenten in Berlin haben durch Herrn Schultze in diesem Sinne das weiteste Entgegenkommen zugebilligt erhalten.

„Ein deutscher Telegraphenbeamter, der vor einigen Tagen eigenhändig einen (wie er wohl dachte, Deutschland herabsetzenden — Red.) Passus von elf Worten in einem englischen Telegramm entfernte, wurde von Herrn Schultze auf das strengste zurechtgewiesen."

Wir fragen: Was ist an dieser Meldung wahr? Sind wir so weit gekommen, daß Korrespondenten, die in Deutschland herumlaufen, die Deutschen mit Hilfe des deutschen Telegraphs als Hunde bezeichnen dürfen? Das wäre die absolute Verlumpung. Uns würde es aber nicht wundern, wenn alles bis aufs Wort wahr wäre.

Wir kennen nämlich das Wesen unserer „nationalen Einheitsfront" und ihrer Hauptvertreter . . .

Frankreich und England

Curzon hat in seiner letzten Kammerrede erklärt, es gäbe in „ganz England niemanden, der nicht die größte Sympathie für Frankreich fühle"; intervenieren werde England im Ruhrgebiet nur, wenn beide Teile dies wünschten. Ähnlich erklärte der Hauptanstifter des Weltkrieges, Grey, „die Aufrechterhaltung herzlicher Beziehungen zu Frankreich werde jeden Tag notwendiger. Vom nationalen wie auch vom europäischen Standpunkt aus müsse eine Trennung zwischen England und Frankreich zu einer Katastrophe führen."

Die Worte klingen ganz schön. Trotzdem glauben wir ihnen nicht. Denn der Engländer hat nicht umsonst seinen Nationalinstinkt, und dieser sagt ihm selbstverständlich, daß der Zeitpunkt einmal kommen muß, an dem England gegen die Vorherrschaft Frankreichs aufzutreten hat. Dieser Entschluß setzt aber dann auch den Bruch mit der Politik der jüdischen Börse voraus, die sich schon lange nicht mehr mit der englischen identifiziert hat. Hinter den Kulissen geht dieser Kampf schon seit längerer Zeit vor sich. Lord Curzon jedoch, der Schwiegersohn des jüdischen Getreideschiebers aus Chikago, Isaak Zedekia Leiter, ist so gebunden, daß er für englisch-nationale, kontinentale Politik nicht in Betracht kommen wird.

England durchlebt heute eine seiner größten Krisen; ob deren vorsichtige und sanfte Austragung noch möglich ist, wie man zu glauben scheint, ist mehr als fraglich.

In Verbindung mit Curzons Bemerkungen sind folgende Fanfarenrufe aus Frankreich von Interesse, die, wie gewöhnlich, unter der Maske der größten Friedfertigkeit ganz Deutschland beanspruchen.

tu. **Paris**, 14. Febr. Dem „Daily Mail" zufolge würde Frankreich jeden Versuch einer Intervention in der Ruhrfrage, die der englische Ministerresident in seiner Rede andeutungsweise berührte, als einen unfreundlichen Akt betrachten. Die französische Regierung würde diesen unfreundlichen Akt nicht diplomatisch notifizieren, da sie gemeinsam mit Belgien ihren Standpunkt den verschiedenen Kabinetten bereits zur Kenntnis gebracht hätte. „Daily Mail" fährt fort, daß Poincaré den § 18 des Anhanges II im achten Teil des Versailler Vertrages als Grundlage seines Vorgehens ansehe und daß daher keinerlei Grund zur Intervention vorliege.

In einer augenscheinlich inspirierten Darstellung stellt „Daily Mail" den französischen Standpunkt folgendermaßen zusammen:

1. Frankreich will weder das Rheinland noch das Ruhrgebiet annektieren.
2. Frankreich wird keinesfalls zur Gründung eines neuen linksrheinischen Staates beitragen.
3. Frankreich will weder die Ruhr noch das Rheinland in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von der französischen Industrie bringen.
4. Frankreich verlangt von Deutschland eine effektive Sicherheit für eine ehrliche Durchführung der Reparationen.
5. Frankreich hat gemeinsam mit Belgien die Ruhr besetzt, da es diesen Teil Deutschlands als die Schatzkammer des Reiches betrachtet.
6. Frankreich ist überzeugt, daß die Großindustriellen die wahren Machthaber in Deutschland sind und daß Zwangsmaßnahmen im Ruhrgebiet zur Bezahlung durch diese Frankreich ...
7. Frankreich wünscht volle Sicherheit vor einem neuen Angriff und behauptet, daß gerade im Ruhrgebiet die Waffen zu einem derartigen Angriff vorbereitet werden könnten.

Englisches Parlament

tu. **London**, 14. Febr. Im Unterhaus wurde gestern die Debatte über die Thronrede durch den Führer der Opposition eröffnet. Ramsay Macdonald drückte die Meinung der Arbeiterpartei dahingehend aus, daß die französische Ruhrbesetzung keinen Erfolg haben könne. Er beklagte den Geist, der in den Alliierten gelebt habe, als sie die Reparationspolitik in Versailles eingingen, und forderte die Aufrechterhaltung der Politik wohlwollender Neutralität gegenüber den Ereignissen an der Ruhr. (Natürlich! Die „internationale Solidarität".) Nach ihm sprach Asquith, der liberale ehemalige Ministerpräsident. Es bestehe keine Neigung, Deutschland von der Zahlung der Reparationen leichten Herzens zu entbinden. Man könne aber auch nicht überrascht sein, daß Frankreich sich um seine künftige Sicherheit sorge, aber es frage sich doch, ob es noch einen schlechteren Weg zur Erlangung dieser Sicherheit gehen könne, als sich an der Ostgrenze ein zweites Elsaß-Lothringen anzueignen. — Nach Asquith ergriff Bonar Law das Wort. Zum Reparationsproblem habe England seinerzeit vorgeschlagen, daß Deutschland 2500 Millionen bezahlen solle. Auf dieser Basis möge verhandelt werden. Bonar Law machte dann einen wichtigen Hinweis auf die Ruhrfrage, indem er sagte: Die französische öffentliche Meinung habe die Lage nicht erkennen wollen, ehe die Besetzung des Ruhrgebietes versucht wurde. Er fuhr weiter fort: Ich hatte gehofft, wir würden den Wiederaufbau Europas Schulter an Schulter mit Frankreich ausführen können. Ich fühlte es mit Gewißheit, daß Frankreich mit dem Einschlagen dieses Weges etwas tat, was nicht allein für Europa, sondern auch für Frankreich verhängnisvoll werden würde. Was ich befürchtet habe, hat sich ereignet, und das ist noch nicht das Ende. Die Ruhr ist die Schlagader des europäischen Industrielebens. Es kann der Fall eintreten, daß Frankreich oder Deutschland (!) die Anwesenheit der englischen Truppen in Deutschland unmöglich machen würden. Das wäre ein beklagenswertes Unglück, weil damit in einem weiteren Sinne des Wortes das Ende der Entente eintreten würde. Die französische Regierung hat sich auf ihren Eid verpflichtet und ist gebunden, ihn durchzuführen. England hat immer noch seine Truppen in Köln, aber man weiß nicht, ob es möglich sein wird, sie noch lange dort zu belassen. Die Frage wird vielleicht bald akut werden.

*

England hätte jetzt alle Ursache, sich im eigenen Interesse kräftiger zu regen. Geschieht dies nicht, dann könnte ein Fall eintreten, gegen dessen Verwirklichung sich Großbritannien seit Jahrhunderten gewehrt hat: die absolute Vorherrschaft Frankreichs auf dem Festlande. Aber auch in England regieren weniger Engländer als die Anthony Rothschilds . . .

tu. **Paris**, 14. Febr. Der französische Arbeitsminister Le Troquer wird heute nach London abreisen, um mit der britischen Regierung über die Benutzung einiger im englisch besetzten Gebiet liegender Eisenbahnlinien für die französischen Kohlentransporte zu verhandeln.

Eine Hundertmillionenkontribution für Gelsenkirchen!

tu. **Gelsenkirchen**, 14. Febr. Für die gestrigen Vorfälle, bei denen 2 französische Gendarmen in der Notwehr von deutschen Schupobeamten verwundet wurden, ist der Stadt Gelsenkirchen eine Kontribution von 100 Millionen Papiermark auferlegt worden, die bis Montag zu zahlen ist.

Der Bekanntgabe dieser Gewaltmaßnahme ging eine zweistündige Unterredung der beiden Bürgermeister mit der Besatzungsbehörde voraus. Die beiden deutschen Herren wurden, wie schon gemeldet, verhaftet, und zwar, wie man annimmt, weil sie sich in dieser Besprechung weigerten, diese Kontribution anzuerkennen, geschweige denn zu zahlen. Nachmittags fand daraufhin eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, in der eine energische Protestentschließung gegen diesen französischen Willkürakt angenommen wurde. Die Erregung der Bevölkerung über das Vorgehen der Franzosen ist ungeheuer.

Fehlt nur noch die Erkenntnis, wem sie ihre Wehrlosigkeit zu verdanken hat!

Gelsenkirchen von den Franzosen wieder geräumt

tu. **Gelsenkirchen**, 14. Febr. Am gestrigen Nachmittag gegen 3 Uhr wurde Gelsenkirchen von den Franzosen wieder geräumt und ist jetzt völlig frei. Die Station Reussen bei Dortmund ist von Truppen besetzt worden.

Wiederaufnahme des Betriebs in Lünen

tu. **Dortmund**, 14. Febr. In Lünen beschlagnahmte Güterzüge sind von den Franzosen wieder freigegeben worden. Das deutsche Bahnpersonal, das gestern wegen der Beschlagnahme den Betrieb eingestellt hatte, hat daraufhin die Arbeit wieder aufgenommen.

Französisches Urteil

tu. **Dortmund**, 14. Febr. Der Bergmann Graf in Brechten ist wegen Waffenbesitzes zu 45 Tagen Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe verurteilt worden.

Gefesselt und ausgeliefert

tu. **Aachen**, 14. Febr. Gestern wurde der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Freien Presse" in Aachen, Ernst Kascher, von den Belgiern gefesselt abgeführt und sofort ausgewiesen. Seiner Familie wurde eine Aufenthaltsfrist von nur drei Tagen bewilligt.

Deutsche Geiseln auf französischen Zügen

tu. **Paris**, 14. Febr. Wie der „Intransigeant" meldet, werden alle Bahnhöfe im Ruhrgebiet nur noch von französischen und belgischen Bahnkommissaren geleitet werden. Auf den im Ruhrgebiet verkehrenden Zügen soll neben dem Lokomotivführer regelmäßig ein Deutscher als Geisel Platz finden, um damit den Gefahren deutscher Sabotage zu begegnen.

Essens Bürgermeister verhaftet

tu. **Essen**, 14. Febr. Heute morgen gegen 7 Uhr ist Bürgermeister Dr. Schäfer, der die Geschäfte des als Ernährungsminister in Berlin tätigen Oberbürgermeisters Dr. Luther führt, von den Franzosen in seiner Wohnung verhaftet und nach Bredeney, dem Sitz des kommandierenden Generals, gebracht worden.

Im Hotel „Kaiserhof" wurde der Interalliierten Kontrollkommission die Bedienung durch das Hotelpersonal verweigert. Daraufhin hat die Kontrollkommission das Haus beschlagnahmt. Im Laufe des Tages ist die Lichtzufuhr nach dem Hotel unterbrochen worden. Der französische Stadtkommandant von Essen, Oberst Mathieu, erschien gestern nachmittag in Begleitung seines Adjutanten beim Bürgermeister Dr. Schäfer und verlangte die sofortige Instandsetzung der Lichtzuleitung. Dr. Schäfer hat ihm geantwortet, daß das Elektrizitätswerk ein Privatunternehmen sei, und daß er sich an die Direktion der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke wenden solle.

Sollte der Bürgermeister Dr. Schäfer verhaftet bleiben, so ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die gesamte Arbeiter- und Beamtenschaft der Stadt Essen geschlossen die Arbeit niederlegen wird.

Französischer Hohn

tu. **Paris**, 14. Febr. Das französische Außenministerium übermittelte gestern dem deutschen Geschäftsträger folgende Verbalnote: „Mit Schreiben vom 27. Januar hat die deutsche Botschaft auf Anordnung ihrer Regierung die französische Regierung mit einem Zwischenfall beschäftigt, der sich am 23. Januar in Kirchende zugetragen hat, und in dessen Verlauf ein deutscher Arbeiter verwundet worden sein soll. Aus der von der Militärbehörde sofort eingeleiteten Untersuchung über diesen Zwischenfall ergibt sich, daß die französische Wache ihre Pflicht erfüllt hat, indem sie auf einen Zivilisten schoß, der sich trotz des vorgeschriebenen Anrufes ihr näherte. Die Tatsache, daß in der Nähe der Stelle, wo der verwundete deutsche Arbeiter ... worden ist, ein Revolver ...

den wurde, rechtfertigt die Haltung der französischen Wache vollkommen.

Blaue Bohnen als Antwort auf Erfüllungspolitik!

Zur Besetzung Emmerichs

Köln, 13. Febr. Die Besetzung der Stadt Emmerich vollzog sich ohne Zwischenfälle. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. **Im Zollamt Hafenkopf wurden sämtliche Beamte gefragt, ob sie unter belgischer Kontrolle weiter arbeiten wollten. Als sie dieses ablehnten, wurden sämtliche Beamte entfernt.** Der französische Kommandant drohte an, daß Geiseln genommen würden, **falls sich Zwischenfälle ereignen** sollten. In Essen erschienen heute im dortigen Geschäftshaus der Continental-Compagnie-Hannover drei französische Offiziere mit mehreren Soldaten und forderten Pneumatik. **Auf die** Frage der Bezahlung zeigte einer der Offiziere auf seinen **Revolver. Die beiden Geschäftsführer wurden verhaftet,** einer von ihnen schwer mißhandelt.

Ein bemerkenswertes Manöver

Sicher in der Hoffnung auf etliche, der Bayer. Volkspartei und des Zentrums nicht allzu fern stehende Kreise, schreibt der „Petit Parisien" — sicher im amtlichen Auftrag — einen **religiösen Zwiespalt innerhalb der Bevölkerung des besetzten Gebietes heraufzubeschwören.** Er sagt nämlich: Im Grunde genommen unterziehe sich die rheinische Bevölkerung, die katholisch sei, ohne Begeisterung der Hoffahrt des protestantischen Preußen, das sie 1815 annektierte. Es sei nicht sicher, daß sie nicht, wenn sie dazu ermutigt würde, die Bildung eines militärisch-neutralisierten, zugleich von Frankreich und Deutschland unabhängigen Rheinlandes in der Größe Belgiens mit 10 Millionen Einwohnern bereit wäre. Es sei dies ein Ergebnis, das der Reichskanzler Cuno wolle? Bemerkenswert und bezeichnend ist, daß auch das „Echo de Paris" eine Art Rückblick über die Ruhrbesetzung veröffentlicht. Man hat es also hier mit nicht unbeeinflußten Veröffentlichungen zu tun. Seit der Ruhrbesetzung arbeiten täglich „Petit Parisien" und „Echo de Paris" fast **ausschließlich nach den gleichen Instruktionen.**

Die Vergewaltigung des Memellandes

tu. Paris, 13. Febr. Auf der gestrigen Sitzung der Botschafterkonferenz in Paris wurde der alliierte Bericht über das Memeland besprochen. Es heißt darin, daß Litauen die alliierten Forderungen in der Memelfrage erfüllt hat. Die bewaffneten Banden seien zurückgezogen und eine provisorische Regierung sei aufgerichtet worden. Man erwartet, daß die Konferenz wahrscheinlich am Donnerstag eine Entscheidung treffen wird im Sinne einer prinzipiellen Übertragung der Souveränität über das Memelgebiet an Litauen unter gewissen Bedingungen, und daß die litauische Regierung aufgefordert werden wird, diese Grundsätze anzunehmen und Vertreter nach Paris zu senden, um die mit dem Abschluß eines formellen Abkommens zusammenhängenden einzelnen Fragen zu regeln.

•

So werden widerstandslos aus deutscher Haut Riemen für unsere Feinde geschnitten.

Neue Würdelosigkeit

tu. London, 14. Febr. („Voss. Ztg.".) Gestern wurde viel bemerkt, daß der deutsche Botschafter neben dem französischen Botschafter der Eröffnung der Parlamentssession beiwohnte. Als der französische Botschafter die Loge betrat, reichte er dem deutschen Botschafter die Hand. Dann nahm er neben diesem Platz, wechselte **aber während der ganzen Sitzung kein Wort mit ihm.**

•

Die Würdelosigkeit **unserer Diplomaten bleibt sich überall gleich. Ob Deutsche geschändet und erschossen werden,** ob man Noten zurückschickt, die ritterliche französische Hand wird mit Kratzfuß angenommen ...

Eberts Wallfahrten

tu. **Darmstadt,** 13. Febr. Reichspräsident Ebert ist in Darmstadt eingetroffen. Ebert wurde vom **Staatspräsidenten Ulrich begrüßt, worauf der** Reichspräsident eine Ansprache hielt, in der er darauf hinwies, daß die **Reichsregierung** es als ihre **Pflicht** betrachtet, nach dem Einbruch der Franzosen in süddeutsches Gebiet mit den in Betracht kommenden Regierungen und den berufenen Vertretern der Länder Fühlung zu nehmen. Der Reichspräsident nahm Bezug auf seinen Besuch in Karlsruhe und stellte die völlige Übereinstimmung hinsichtlich der getroffenen Maßnahmen fest. Dort habe man **es gleichfalls als** Pflicht betrachtet, in äußerster **Kraft** den Franzosen nach jeder Richtung Widerstand zu leisten, und die Arbeiterschaft habe in **Karlsruhe** in einer spontanen **Kundgebung** im Verein mit der Studentenschaft, die in Band und Mütze erschienen war, Mann für Mann und Schulter an Schulter Treue und Hilfe nach Möglichkeit **in dem** schweren **Kampfe** gelobt.

•

Auf das Wesen von Eberts Wallfahrt sind wir schon in der letzten Ausgabe eingegangen. **Das deutsche** Volk ist heute in genau derselben Verblendung wie 1915, als es sich die Verbrechen Bethmann-Hollwegs nicht nur gefallen ließ, sondern ihnen noch zujubelte. **Es ist tatsächlich grotesk: ein Munitionsstreikorganisator als Prediger des — nationalen Widerstandes und Beschützer der Ausnahmegesetze gegen — nationale Verbände. Alles in einer Person des — Präsidenten ...**

•

Eine „unfreundliche" türkische Note

tu. Paris, 14. Febr. Nach dem „Temps" hat die türkische Regierung eine unfreundliche Note in Paris überreichen lassen. Nach türkischer Auffassung hätten die Alliierten nicht das Recht, im Hafen von Smyrna Minen zu beseitigen oder Truppen auszuschiffen. In beiden Fällen werde die türkische Regierung einen feindseligen Akt erblicken. Andererseits hebt die Note hervor, daß die Türkei nicht mehr am Waffenstillstand von Mudras, sondern nur an dem von Mudania festhalten könne. Die Lage ist ernst, da die Extremisten im türkischen Lager sehr stark geworden sind. Aus Athen wird gemeldet, daß die griechischen Gesellschaften gewarnt worden sind, Schiffe durch die Dardanellen fahren zu lassen.

Novemberverbrecher u. Einheitsfrontler

Der einheitsfrontige „Vorwärts"

Als „eigene Drahtmeldung" bringt der „Vorwärts" (Nr. 70) unterm Titel „**Nicht gegrüßt und freigesprochen**" die Notiz, daß die Franzosen zwei **Polizeibeamte vor Gericht freigesprochen hätten, die einen französischen Offizier nicht gegrüßt hätten.**

Ein echter Einheitsfrontler. **Man denke doch, welch edle Leute die Franzosen sind:** sie werden nicht gegrüßt von den Boches und sprechen sie trotzdem frei. Um **das** zu melden, sparen die „Vorwärts"-Juden keine Kosten, **damit ihre Leser das nur ja sofort** erfahren. Pfui Teufel! Mit solch einem Pack aber sitzt Cuno an einem Tisch!

Der „patriotische" Bernhard

Auch Monsieur George Bernhard, dessen „Vossische Ztg." seit Jahren in intimen Beziehungen zur französischen „Reparations"kommission stand, gehört selbstverständlich zu den Neupatrioten. Er schreibt (Nr. 71):

„Um für dieses Ziel (Verfolgung von Arbeiterinteressen) Energien zu entfachen, braucht man nicht die alten Methoden der Kriegspropaganda wieder heraufzubeschwören. Dieses Ziel wird vor allem nicht gefördert, sondern gestört dadurch, daß hinter der Front wieder Stimmungen erzeugt werden, die an gewisse Auswüchse des Heimkriegertums während des Krieges erinnern. Dazu muß man z. B. die Tatsache rechnen, daß der deutsche **Ärztevereinsbund** und der Hartmannbund in Leipzig einen Aufruf veröffentlichen, in dem sie die Ärzte auffordern, Franzosen und Belgiern jede Hilfe zu verweigern, ehe nicht die überfallenen Gebiete geräumt sind."

Man denke, die armen Franzosen, die besoffen nach Hause kommen und keinen deutschen Arzt erhalten würden! Man merkt, wie der neue Dolch allmählich geschliffen wird.

•

Einheitsfrontler.

Der 2. Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Graßmann (Berlin), hielt in München einen Vortrag über „Das Ruhrproblem und die Arbeiterschaft", dem die „Münchner Post" in ihrer Nummer vom 12. Februar eine „tiefe und nachhaltige Wirkung" nachrühmt. Warum auch nicht! Sagte doch dieser Herr Graßmann: „**Wenn es der bayerischen Reaktion gelingen sollte, die Schar der** gewerkschaftlich organisierten **Kameraden zu überrennen, dann kann man versichert sein, daß an ein Eingreifen** irgendeiner außenstehenden Macht **nicht mehr zu denken ist.** Dann ist das **Ruhrgebiet und damit Deutschland verloren. Der republikanische Geist** der deutschen Arbeiterschaft muß dem Ausland unseren guten Willen beweisen." — **Bei dieser geistigen Einstellung, die sich immer noch die Rettung von „irgendeiner außenstehenden Macht" erwartet, wagen es diese Eunuchen, von einer Einheits- und Abwehrfront zu sprechen! Gipfelpunkt der Unverschämtheit oder vollendete Idiotie aber ist es, heute in gleicher Weise** wie im November 1918 mit dem „republikanischen Geist" und dem „**guten Willen" in der Welt hausieren zu gehen.**

•

Der störende Ludendorff.

Die „Frankfurter Zeitung" ist natürlich sehr erbost über die Huldigungen, die General Ludendorff jüngst in Kärnten dargebracht worden sind. Sie macht aus ihrem Ärger kein Hehl und dokumentiert in ihrer Nr. 105 vom 9. Februar wieder einmal ihre schmutzige Einheitsgesinnung: „Ludendorffs Persönlichkeit ist nun einmal ganz und gar ungeeignet für Einigkeit und ‚Einheitsfront'. Er wirkt trennend, statt vereinigend." Wir stimmen dem zu. Ludendorff hat mit solchen Leuten, wie sie in der „Frankf. Zeitung" sitzen, nichts zu tun. Wenn aber etwa die „Frankf. Ztg." glaubt, daß **sie** geeignet ist für Einigkeit und Einheitsfront, so ist das bekannte jüdische Frechheit. Auch ist die Einheitsfront ja danach ... Das deutsche Volk wird ihr die entsprechende Aufklärung noch beibringen.

•

Frankfurter Lügen

Am 28. Oktober 1920 schrieb die „Frankfurter Zeitung", der Völkerbund würde ein derart hervorragender Weltgerichtshof werden, der eine „**so radikal-pazifistische Lösung der einschlägigen Probleme" mit sich bringen würde, „wie sie bisher kaum von den Führern** des völkerrechtlichen Fortschritts für **möglich gehalten worden"** sei.

Am 13. Februar 1923 aber schreibt dasselbe Judenblatt **höhnisch:** „Wir haben einen Völkerbund, aber er rührt **sich nicht, um zu fordern, daß Recht** Recht bleiben muß."

Also war alles frühere Gerede blanker Betrug!

•

Die „Frankfurter Zeitung" ist in ihrem Abendblatt vom 8. Februar entsetzt über die von den Franzosen verfügte **Ausweisung des zweiten Bürgermeisters von Mainz,** Adelung. Nicht etwa deshalb, weil dieses Schicksal den **Bürgermeister,** sondern weil **es den sozialdemokratischen Arbeiterführer Adelung getroffen** hat. Daß die Franzosen Verwaltungs- und Eisenbahnbeamte ausweisen, das ließe sich wohl noch mit in Kauf nehmen, daß aber auch Marxisten-Häuptlinge daran glauben müssen, ist der „Fr. Ztg." zu viel. Wir können der Frankfurterin ihren Kummer nachfühlen. Wie soll es auf die Dauer möglich sein, die deutsche Arbeiterschaft noch länger am Narrenseil zu führen, wenn man ihre „Führer" gewaltsam außer Funktion setzt? Der „Frankf. Ztg." erscheint das um so gefährlicher, als sie unter der Arbeiterschaft einen Geist heraufziehen sieht, der ihr gar nicht gefällt. „In den Massen der sozialdemokratischen Arbeiter herrscht ein Kampfwille, ein Kampfwille gegen die Rheinlandpolitik des französischen Militarismus, wie er **vor vier Jahren** in solcher Stärke **undenkbar** erschienen wäre." — Leider, müssen wir sagen — dank der hinterhältigen Skribententätigkeit der „Frankf. Ztg." und Konsorten —, sonst wären wir heute **nicht wehrloses Ausbeutungsobjekt.**

•

Der türkische Botschafter verläßt Paris

tu. Paris, 14. Febr. Der bevollmächtigte Botschafter Angoras in Paris, Ferid Bey, verläßt seinen Posten, um einen unbefristeten Urlaub anzutreten. — Das ist deutlich!

Die tschechische Presse zum Entwurfe des Republikschutzgesetzes

tu. Prag, 14. Febr. Der dem tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzentwurf zum Schutze der Republik wird von fast allen Blättern kommentiert. Beinahe die ganze Presse ist der Ansicht, daß das Gesetz den Bestand der gegenwärtigen Staatsordnung sicherstelle und eine Basis für Friede und Ordnung in der Republik sein könne. Die parlamentarische Opposition sei eine Garantie dafür, daß das Gesetz von der staatserhaltenden Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen werde.

Die kommunistischen Blätter dagegen erklären, daß die Bestimmungen des Gesetzes ein Schutz der Privilegien der herrschenden Klassen seien.

Es ist das Gesetz für die Vorberechtigung der Tschechen gegen die Deutschen, das, ebenso wie das unsrige, eine Vorherrschaft für die Juden bedeutet.

Beginn englisch-amerikanischer Schuldenverhandlungen

tu. Washington, 14. Febr. Im amerikanischen Senat hat gestern die Beratung über das englisch-amerikanische Abkommen zur Regelung der britischen Schulden begonnen.

Parteiausschuß bulgarischer Minister

tu. **Sofia,** 14. Febr. Der Oberste Parteirat des bulgarischen Bauernbundes hat die drei zurücktretenden Minister **Turlakow, Mawolow** und **Tomow** aus der Partei ausgeschlossen, da sie beschuldigt werden, ihre Amtsgewalt in eigennütziger Weise ausgenutzt zu haben. — Der gleiche Parteirat sprach sich in einer Entschließung für die Herabsetzung der bulgarischen **Reparationsverpflichtungen** aus.

Die französischen Marxisten

Die sozialistische Partei ganz Frankreichs umfaßt heute 49 550 Parteimitglieder, die Gewerkschaften umfassen zusammen 500 000 Angehörige, der Eisenbahnerverband rund 30 000. Das alles sind also nackte Zahlen, daß es ein fortlaufendes Verbrechen unserer „**Arbeiterführer" ist, noch immer die Betrogenen mit Hoffnungen auf das** französische Proletariat weiterzupäppeln.

Trotzdem schreibt die Wiener „Arbeiter-Zeitung" (Nr. 40), nachdem sie zuerst über die „beispiellosen Verbrechen der Kriegsführung Ludendorffs" gezetert hat: „Die Schwäche des französischen Proletariats ist jetzt die Schwäche der ganzen Internationale. Wir werden darum an der Zukunft der Internationale nicht verzweifeln." **Wir, die Austerlitz und Konsorten, nicht, vielleicht aber die Verführten ...**

Was ist nun diese parlamentirende soi-disant Sozialdemokratie? Ein ursprünglich marxistelndes Gebilde, ein politikastrisches Judengeschäft mit proletarischem Anstrich und Schein, besorgt von Judenbourgeois' und solchen ehemaligen Arbeitern, die sich zu Villenjunkern emporpolitisiert und emporgeschäftelt haben.

Eugen Dühring: Waffen, Kapital, Arbeit 2. Auflage. Seite 72.

Fascismus im Roman

Wie schnell in Italien **auch** politische Ereignisse Stoff zu Kunstwerken liefern, zeigt die Tatsache, daß es bereits einen Roman gibt, welcher den siegreichen Kampf des Fascismus gegen den internationalen Marxismus behandelt. In Mailand, der Geburtsstadt des Fascismus, ist **Beltramellis** „Il Cavaliere Mostardo" bei Mondadori erschienen. Vorzüglich sind die Parteikämpfe der letzten Jahre geschildert, bis dann von dieser beschreibenden Darstellung zu begeisterter Anteilnahme am Erfolg der fascistischen Bewegung übergegangen wird. Und da der Italiener weit mehr auf Persönlichkeit eingestellt ist als der Deutsche, der meist „die Sache" höher schätzt als die Person, so bildet Mussolini, der Führer des Fascismus, die eigentliche Hauptgestalt des Romans; zu ihm gehen die seit Jahren bestehenden Organisationen der marxistischen Parteien, zu vaterländischer Empfindung hingerissen, mit fliegenden Fahnen über. Auch der Cavaliere Mostardo, des Buches Titelheld, läßt sich aus seinen republikanischen Tribünenträumen herausreißen und schließt sich der neuen Gestaltung der Dinge an. Daß für seine Gesinnungsänderung, wie auch für jede politische Stellungnahme seines Vaterlandes, mehr das Gefühl als der Verstand ausschlaggebend gewesen ist, bezeugen seine Worte: „Mussolini stammt aus der Romagna wie ich, darum ist er mein Mann. Von jetzt an wird er mein Führer sein." Wohl enthält der Roman manche romantische Ausschmückung, färbt auch einiges zu rosig, doch ist er als erste künstlerische Bearbeitung der durch den Fascismus herbeigeführten Entwicklung Italiens nicht ohne Bedeutung.

Übrigens ist es bemerkenswert, daß fascistische Zeitungen gerne betonen, Mussolini entstamme einer rein römischen Familie der Romagna, die selbst von dem dort noch häufigen keltischen Einschlag frei sei. Sonst aber ist der Fascismus noch weit davon entfernt, den Rassenstandpunkt auch gegen seinen zahlreichen jüdischen Anhang ebenso geltend zu machen, wie er es bereits gegen den gerade in Italien besonders starken Einfluß der die Gleichheit aller Menschen verkündenden Freimaurerei getan haben soll.

D.

Münchner Kunstwelt

„Der heilige Ambrosius", das neue Lustspiel im Volkstheater, von A. M. Willner und A. Rebner, Musik von Leo Fall, hat den Vorzug, einen Abend lang unterhaltsam zu wirken, ohne geistig anzustrengen. Es ist ein launiges Stück. Wendlers Leid und Freud mit dem frei nach Busch kopierten Gegenpol, dem gestrengen Ordinarius, einem Erzweiberfeind, darob von seinen Schülern „heilig" gesprochen, gibt die Handlung; deren Schluß, wie leicht zu erraten, auf den Sieg des schwachen Geschlechtes hinausläuft, den die Mutter des wegen einer Liebelei dimitierten Schülers erringt. Den gestrengen Heiligen, als Mittelpunkt des Ganzen, gab Rich. Kontensky voll komisch-steifer Würde und groteskem Humor, dem sich die übrigen Kräfte in ihren Rollen, O. Kurlweis als Schüler, H. Wilfrid (a. G.) als Mutter u. a., gut anpaßten. H. Wilfrid, die uns von der Landesbühne in guter Erinnerung ist, gewinnt durch ihren warmen, menschlich sympathischen Zug und nicht zuletzt dadurch, daß sie auch singen kann. Über die Musik läßt sich wenig sagen. Geschickte Mache eines routinierten Operettenkomponisten, wobei natürlich das Schlagzeug verdecken muß, was nicht in der Partitur steht. Alles in allem ein gelungener Abend. O. F.

Hochschulnachrichten

hk. Professor D. Wilhelm **Heitmüller in Bonn** ist der Lehrstuhl der neutestamentlichen Theologie in der **Tübinger** evangelisch-theologischen Fakultät an Stelle von Prof. A. Schlatter angeboten worden. Prof. Heitmüller hat sich besonders auf dem Gebiete des Urchristentums und der vergleichenden Religionsgeschichte betätigt. — Die „Filologu Biedriba der Rigaer Universität" hat den a. o. Professor der baltischen und slawischen Sprachen an der Leipziger Universität Dr. Georg **Gerullis** (früher in Königsberg) zum korrespondieren Mitglied gewählt.

•

Gründung neuer Hochschulringe. Der „Deutschen Akadem. Rundschau" entnehmen wir: Erfreulicherweise bricht sich der Hochschulringgedanke als der Einheitsgedanke der deutschbewußten Studentenschaft immer mehr Bahn. Seit kurzem besteht nicht nur an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim ein Hochschulring deutscher Art, ja sogar in den Gebieten tiefster Not unseres Volkes, in Köln, wurde ein Ortsverband gegründet, der ein kräftiger Hort deutschen Volkstums in der schwerbedrohten Grenzmark werden möge. Auch der Zusammenschluß der Altakademiker und der Freunde der Hochschulringbewegung schreitet rüstig vorwärts. Neben der Bildung vieler örtlicher Altherrenschaften, die sich die Unterstützung des Hochschulringes deutscher Art zum Ziele gesetzt haben, ist die Gründung einer „Altherrenschaft Württemberg des Deutschen Hochschulrings" für Tübingen, Stuttgart, Hohenheim **als zukunftsbedeutend zu** begrüßen.

•

Approbationen. Nach einem vom Reichsministerium des Innern veröffentlichten Verzeichnis wurden während des Prüfungsjahres 1920/21 approbiert: 2221 Ärzte, davon 1142 in Preußen, 426 in Bayern, 228 in Baden, 98 in Sachsen, 88 in Mecklenburg-Schwerin, 87 in Württemberg, 77 in Thüringen, 50 in Hessen und 25 in Hamburg; ferner 1278 Zahnärzte, davon in Preußen 591, Bayern 440, Sachsen 83, Baden 47, Württemberg 38, Mecklenburg-Schwerin 36, Thüringen 26 und Hamburg 17; schließlich 275 Tierärzte (Preußen 127, Bayern 66, Hessen 50, Sachsen 32); 422 Apotheker (Preußen 320, Bayern 157, Baden 31, Braunschweig 27, Hessen 22, Württemberg 19, Sachsen 18, Mecklenburg-Schwerin und Thüringen je 14). Die Gesamtzahl der für befähigt erklärten Nahrungsmittelchemiker beträgt 18 (davon 8 in Preußen). Unter Befreiung von der ärztlichen Prüfung und von der Ableistung des Praktischen Jahres (auf Grund des Beschlusses des Reichsrats) erhielten 3 Ärzte die Approbation.

Auch einer. Ein Franzose, Monsieur J. J. **Duchet**, erhielt einmal von **Heine** folgenden Brief: „Unsere (!) Feinde sind obenauf in Deutschland. Die sogenannte ‚nationale' Partei, die Teutomanen, brüsten sich in lächerlichem und rohem Eigendünkel; ihre Prahlereien sind unglaublich. Sie träumen davon, für ihr Teil die Hauptrolle in der Weltgeschichte zu spielen, in der deutschen Nationalität die verlorenen Stämme im Osten und Westen wieder zu sammeln, und wenn ihr Euch nicht beeilt ihnen das Elsaß zu geben, so werden sie alsbald auch Lothringen von Euch fordern, und Gott weiß, wo ihre teutsche Anmaßung haltmachen wird. Ihr Wunsch ist der Krieg, und in diesem Punkte sind sie einig mit unsern Fürsten, die den Krieg und Schlachteneifer ihrer aufrührerischen Untertanen am liebsten auf das Ausland loslassen möchten. Ich habe vom Rhein sehr traurige Nachrichten erhalten: Die ergebensten Freunde Frankreichs, die seit zwanzig Jahren an der Vernichtung der Macht Preußens in den Rheinlanden arbeiteten, wagen nicht länger gegen den andringenden nationalen Geist zu kämpfen und haben die Fahnen des deutschen Kaiserreichs aufgepflanzt."

Wer erkennt nicht in H. Heine unsere gegenwärtigen Einheitsfrontler wieder?

Politische Betrachtungen

2. England

Der Trieb, der England bewog, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten, war rein wirtschaftlicher Natur. Völkisch konnte und wollte England durch den Krieg nichts erringen. Englands Blüte und Macht beruhen auf seinem Handel. Für landwirtschaftliche Erzeugnisse ist es Einfuhrland, d. h. es kann sich nur ernähren durch Ausfuhr von Industrieerzeugnissen und durch Handel. Seine Industrie ist bedeutend; aber mit der Ausfuhr seiner Industrieerzeugnisse allein könnte England seine Macht nicht aufrecht erhalten. Die glänzende wirtschaftliche Entwicklung verdankt es in erster Linie seiner günstigen insularen Lage vor den Toren Europas, die es ihm ermöglichte, den europäischen Handel zur See und über See und später auch den Handel zwischen anderen Weltteilen zu einem großen Teil in seine Hand zu bekommen. Venedig, Spanien, Holland erfreuten sich zu ihren Blütezeiten im Verhältnis zu den damaligen Welthandelsgebieten ähnlicher Lagen; eines hat das andere verdrängt, zuletzt England Holland. In Deutschland wuchs England ein Nebenbuhler heran, der durch Fleiß und Unternehmungskraft seine ungünstige geographische Lage ausglich. Nahmen die Dinge ihren natürlichen weltpolitischen Verlauf, dann mußte dies völkisch und wirtschaftlich kraftstrotzende Volk der Deutschen allmählich seine politischen Jugendeseleien überwinden, die ihm von seinen wirtschaftlichen und politischen Lehrern meist jüdischer Rasse eingeblasen worden waren. Der Blödsinn der Lehre, im wirtschaftlichen Ringen der Völker siege der Fleißigere und Tüchtigere ganz von selbst eben durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit, und der weniger Fleißige und Tüchtige räume ihm freiwillig und bescheiden das Feld, mußte schließlich auch von den Deutschen, die so gerne an jedem mit „Idealismus" angerührten Leim hängenbleiben, eingesehen werden. Um so mehr, als ihnen mit der Zeit auch auffallen mußte, wie diese Lehre im wirklichen Leben von niemandem weniger befolgt wird als vom Juden, der mit den Mitteln des schaffenden Fleißes und der schaffenden Tüchtigkeit weniger gerne kämpft als mit allen anderen und sich zu ihnen fast nur uneroberten Gebieten gegenüber entschließt, um dort Bresche zu schlagen für die Anwendung wesentlich anders gearteter Mittel. Diese Erkenntnis mußte aber Deutschland mit der Zeit notwendig dazu drängen, die Ungunst seiner geographischen Lage zu verbessern und geeignete Machtstützpunkte für seinen Handel zu gewinnen. Damit mußte es früher oder später, ob es wollte oder nicht, in Widerstreit kommen mit der Macht, welche die restlos handelspolitische Beherrschung der Welt für ein ihr von Gott gegebenes Sonderrecht betrachtet, und dieser Möglichkeit wollte England durch das Niederschlagen Deutschlands zuvorkommen. Der Krieg Englands gegen Deutschland war ein reiner Präventivkrieg. Nicht auf den bestehenden Handel Deutschlands war England „neidisch" — der hatte seinem eigenen Handel noch kaum Eintrag getan: die Handelsziffern Englands vor dem Kriege zeigen einen ähnlich raschen und ergiebigen Aufstieg wie die Deutschlands —, sondern die sich daraus für die Zukunft notwendig ergebenden Folgerungen in der Machtverteilung über die Erde flößten England Besorgnis ein. England war vor dem Aufkommen Deutschlands in der Lage, jedem Handelsgegner in fast jedem Weltteil die Türe vor der Nase zuschlagen zu können, wenn ihm derselbe unbequem wurde. In Deutschland entwickelte sich ein Gegner, der auch machtpolitisch alle Fähigkeiten in sich trug, sich in der Welt sein eigenes Recht zu schaffen und unter Umständen das Türzuschlagen auch einmal gegen andere in Anwendung zu bringen.

In der jüdischen Presse — und auch weit rechtsstehende Kreise pflegen ihre weltpolitische Weisheit aus dieser Quelle zu beziehen — wird die Meinung verfochten, wir hätten England durch unseren Flottenbau, durch die Bagdadbahn und durch die Marokkopolitik „gereizt" und uns zum Feinde gemacht und dadurch gewissermaßen unser Unglück selbst mitverschuldet. Die guten Deutschen sollen dadurch von der Einsicht abgelenkt werden, wodurch wir in Wirklichkeit England und die übrige Welt „gereizt" haben und noch fortwährend reizen: das sind die 20 Millionen arbeitsfreudigen und nahrungheischenden Menschen, die wir, nach Clemenceau, zuviel haben; er hat von seinem Standpunkt aus ganz recht, wenn er meint, diese 20 Millionen müßten vernichtet werden; erst dann wird Deutschland sich der ungereizten Zufriedenheit der Welt erfreuen können. Die Lebensbedürfnisse dieser 20 Millionen werden stets Folgen zeitigen, die irgendeinen oder mehrere der Nachbarn und Nichtnachbarn „reizen". Alle Theorien vom Nichtreizendürfen gehen von Leuten aus, denen das Wachstum und die Kraft des deutschen Volkes aus irgendwelchen Gründen ebenso unheimlich sind wie den Franzosen und Engländern, und denen ein schwaches deutsches Volk lieber ist als ein starkes.

Nicht die deutsche Flottenpolitik war ein Fehler, sondern der Mangel an Entschlußkraft, mit ihr zu kämpfen und sie als Kampfmittel immer stärker auszugestalten, sie zum mindesten, nachdem der Kampf von anderen aufgezwungen, sie voll einzusetzen. Ebenso war die Bagdadbahn- und Marokkopolitik richtig, sobald man bereit war, für sie zu kämpfen. Die Flottenpolitik war falsch, wenn man die Flotte, wie Bethmann und Naumann, als ein Mittel ansah, das nur durch sein bloßes Vorhandensein den Gegner von der Gefährlichkeit eines Kampfes mit Deutschland „überzeugen" sollte. Ebenso war die Bagdadbahn- und Marokkopolitik falsch, wenn man glaubte, ihre Ziele durch Verhandlungen und kaufmännische Künste erreichen zu können, und zu mehr nicht bereit war. In der Politik entscheidet immer nur die Macht und niemals das Maul, auch wenn das Maul zu einem noch so gerissenen Händler oder zu einem noch so guten und einnehmenden und von Weltgewissen und Menschheitsliebe triefenden Menschen gehört. Die gerissenen Händler, welche wirklich Weltpolitik machen, stürzen ganze Weltteile in blutigen Kampf, wenn sie es als vorteilhaft für ihre Ziele erachten.

England hat seine Kriegsziele gegenüber Deutschland völlig erreicht. Seiner Kolonien, die einmal Machtstützpunkte hätten werden können — die Politik der Schwarzrotgoldnen vor dem Kriege hat dafür gesorgt, sie nicht schon vor dem Kriege dazu werden zu lassen —, ist Deutschland beraubt; seine Flotte, die Englands Macht hätte gefährlich werden können, haben die Schwarzrotgoldnen ausgeliefert, nachdem sie schon vor Kriegsende den gefährlichsten Teil derselben, die U-Boote, stillgelegt hatten. Nun kann England ruhig zusehen, wie Poincaré und seine Bundesgenossen innerhalb und außerhalb Deutschlands auch noch den „Reiz" der überflüssigen 20 Millionen zu beseitigen suchen; es wird sich hüten, sie dabei wesentlich zu stören. Was übrigbleibt, genügt dann immer noch, um die Absatzbedürfnisse Englands in Mitteleuropa zu befriedigen. Es ist vom englischen Standpunkt aus durchaus nicht nötig, daß so viele deutsche Arbeiter so viele deutsche Kohlen fördern. Die englischen Kohlengruben und Kohlenhändler haben niemals so glänzende Geschäfte gemacht wie jetzt, und wenn der Ruhrbergbau ganz aufhört, wird der Kurs aller englischen Kohlenaktien eine fabelhafte Höhe erreichen. Den englischen Kohlenkähnen, die unter englischer Flagge den Rhein herunterfahren, tun die Franzosen nichts an. Es ist ja auch nicht nötig, daß die 20 Millionen unbedingt alle Hungers sterben oder sich unter freundlicher Hilfe von Moskau gegenseitig die Schädel einschlagen; sie können auch als Grubenarbeiter in englischen oder australischen Bergwerken oder in ähnlichen Stellen Verwendung finden. Die deutschen Kohlengruben gehen inzwischen in die Hände internationaler Welttrusts über, in denen dann die leitenden Finanzleute bestimmen werden, wieviel Kohle jede Grube fördern darf und wie sie verteilt wird. Was England durch die gegenwärtige Lage handelspolitisch in Mitteleuropa einbüßt, kann es alles wieder einholen, und es bereitet dieses Einholen schon jetzt sorgfältig vor.

Die Politik Frankreichs ist ihm dabei nur vorübergehend schädlich. Je mehr Frankreich zerstört, desto mehr sind die deutschen Industriellen für den Wiederaufbau auf englische und amerikanische Hilfe angewiesen, desto mehr gerät die deutsche Wirtschaft in Abhängigkeit von England und Amerika. Den Franzosen fürchtet England als wirtschaftlichen Gegner nicht. Der Franzose bringt nicht einmal in seinem eigenen Lande mit allen zu Gebote gestellten fremden Hilfsmitteln einen gediegenen Wiederaufbau fertig, geschweige denn woanders. Frankreich war für England nie ein ernstlicher Handelswettbewerber und wird es auch nicht werden. Darum ließe England Frankreich jetzt machtpolitisch ruhig gewähren, auch wenn es sich nicht gegenwärtig in einer ungünstigen Lage gegenüber Frankreich befände. Frankreich war weltpolitisch immer der Lausbub, der mutwillig große Zerstörungen anrichten, aber nichts von dauerndem Wert aufbauen kann. Die Engländer werden sich das ihrige denken, wenn sich die deutschen Wirtschaftspolitiker sosehr um das englische, durch Frankreichs europäische Vormachtsstellung bedrohte Wohl besorgt zeigen. Sie werden in Wirklichkeit auch den französischen Lausbubenstreichen im Orient sehr kühl gegenüberstehen, mit denen sich Frankreich im Ruhrgebiet und Rheinland freie Hand von England erkaufen will. England ist schon lange keine europäische Macht mehr, sondern eine Weltmacht, in deren Belangen Europa nur eine Teilrolle spielt. Und überspannte Machtbestrebungen einer innerlich so wenig starken Macht wie Frankreich laufen sich schließlich irgendwo einmal von selber tot: ob in Deutschland oder in Polen oder in Rußland oder im Orient, ist England einerlei. Je weniger es sich dabei einmengt, insbesondere je weniger englisches Blut es dafür einsetzt, desto vorteilhafter ist es für England, namentlich nachdem ihm das Niederschlagen Deutschlands mehr Blut gekostet haben dürfte, als es erwartet hatte. Aber Deutschland gegenüber kam es nicht darum herum, während Frankreich für eine genügende Anzahl Gegner selbst sorgen wird. Das Ende der jetzigen französischen Politik wird ein Zuwachs an französischem Kolonialland für England sein. Vielleicht sind bis dahin auch Deutschland oder Teile von ihm englische Kolonien geworden. Das hängt von den Deutschen ab. Ihnen zu einem starken deutschen Reich zu verhelfen, das dann notwendig nach einiger Zeit wieder mit dem Flottenbau beginnen wird, hat England gar kein Interesse.

An der Verschiebung der Machtverhältnisse zwischen England und Amerika haben wir kein näheres Interesse. Dieselbe wird wahrscheinlich nie Formen annehmen, aus denen wir vor Ablauf eines Jahrhunderts praktischen Nutzen ziehen können.

(Fortsetzung folgt.)

Der Heimat Dank!

(Oberschlesienkämpfer vor Gericht!)

Der Franzose ist ins Ruhrgebiet eingefallen. In den meisten Deutschen kocht es. Die Abrechnung wird kommen. Vielleicht nicht sogleich, — aber sie kommt! — Vor 2 Jahren fiel der Pole ein in deutsches Land, brennend, mordend, stehlend. Die deutsche Bevölkerung Oberschlesiens griff verzweifelt zu den Waffen. Tausende deutscher Jugend kamen den bedrängten Landsleuten zu Hilfe aus dem ganzen Reich. So griffen auch einige Hundert Bremer zu den Waffen. Sie organisierten sich in Namslau. Nach einigen Tagen sollten sie vor Rosenberg, wo schwere Kämpfe entbrannt waren, eingesetzt werden. Der Pole verfügte dort über starke Streitkräfte, besaß dort Artillerie, Minenwerfer, mehr als hundert Maschinengewehre, Panzerzüge, usw. Wir hatten nichts dergleichen. Lediglich ungepflegte Karabiner mit wenig Eisenmunition konnten uns mitgegeben werden. Unsere besten Waffenlager im Lande waren von Sozialisten verraten und beschlagnahmt. — — Jeder von uns alten Soldaten wußte, daß ein modernes Gefecht ohne Maschinengewehre nicht zu führen ist. — Da erfuhren wir, daß im Namslauer Rathausturm mehrere Maschinengewehre lagen. Sie gehörten der Bürgerwehr. Was sollten die Waffen dort, 30 Kilometer hinter der Front, rosten? — Uns fehlten sie so dringend. Wir baten in höflichster Form daher um Überlassung der Maschinengewehre. Man lehnte unsere vaterländische Bitte schroff ab. — Da handelten wir als alte Soldaten. Die Felddienstordnung sagt: „Unterlassen ist schlimmer als Fehlgreifen in der Wahl der Mittel!" — Wir beschlagnahmten zwei M.-G. gegen Quittung mit dem Versprechen, sie nach Beendigung der Kämpfe wieder zurückzuliefern. — Ein halbes Jahr darauf wurde gegen den Oberleutnant Deinhard und den Freiwilligen Cammann (beide von der Bremer Freiwilligenkomp. „Richter") ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet. Dieses wurde nach einigen Monaten eingestellt mit der Begründung etwa, die Tat sei aus vaterländischen Motiven in Wahrung berechtigter Interessen geschehen. — Es ging ja auch um Menschenleben! Um einer Laune willen haben wir die Maschinenwaffen nicht beschlagnahmt.

Eine höhere Gerichtsinstanz legte jedoch Berufung ein gegen diese Entscheidung.

Nun findet am 20. Febr. die gerichtliche Hauptverhandlung gegen die beiden alten Soldaten statt.

So behandelt Deutschland seine besten Männer. Oberleutnant Deinhard ist einer der tapfersten Offiziere der alten Armee. Mit besonderem Mut hat er vor Rosenberg gefochten. Wie mag dem schwerverwundeten Offizier zu Mute sein! —

O, Deutschland, — tief in Schanden! — Ja, ja, — der Heimat Dank!

Und während alte Frontkämpfer vor ihren deutschen Richtern stehen, wütet der Franzose wie eine Bestie im Ruhrgebiet und der Pole droht mit neuem Einfall in unsere Ostprovinzen! —

Kohlensteuer und Kohlenversorgung

tu. Berlin, 14. Febr. Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich gestern mit dem Entwurf des Kohlensteuergesetzes, der aus Anlaß der am 31. März 1923 ablaufenden Gültigkeitsdauer des bisherigen Gesetzes vorgelegt wurde. In der Erörterung wurde grundsätzlich festgestellt, daß die Kohlensteuer als Belastung der Urproduktion die gesamte Wirtschaft, und zwar nicht in einfacher Höhe, sondern vervielfacht trifft, und daß die Steuer beim Eintreten des weltwirtschaftlichen Gleichgewichtszustandes bei Angleichung der Inlandspreise an die Weltmarktkohlenpreise nicht aufrechterhalten werden kann, sondern für den Finanzbedarf des Reiches ein Ersatz geschaffen werden muß. Dem Entwurf wurde dann, abgesehen von dieser grundsätzlichen Stellungnahme, zugestimmt, jedoch mit Befristung auf ein Jahr bis 31. März 1924. Bei Erörterung der Kohlenpreise wurde Verkürzung des Weges von der Erzeugungsstätte zum Verbraucher und Verbilligung des Hausbrandes gefordert. Eine angenommene Entschließung gibt der Erwartung Ausdruck, daß den notleidenden Volksschichten, besonders Sozial- und Kleinrentnern, Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Arbeitslosen sowie den Krankenhäusern usw. der Hausbrand wesentlich verbilligt bzw. der Bezug erleichtert werde.

Hypnotiseurmethoden

Das W.T.B. meldete kürzlich:

Berlin, 10. Febr. Gestern abend wurde in Insterburg ein auf der Reise nach Berlin begriffener Kurier der russischen Sowjetregierung in Verkennung seiner "Nationalität durch das Publikum mißhandelt. Die deutsche Regierung drückte ihr lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall aus und leitete eine Untersuchung des Vorfalls ein. Zusammenhängend damit kann nur nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß ein korrektes Verhalten allen Ausländern gegenüber ohne Unterschied der Nationalität Pflicht jedes Deutschen ist.

Hier hatte man einen Sowjetjuden wahrscheinlich als einen solchen erkannt. — So werden Meldungen frisiert . . .

Der Telepathograph!

Eine aufsehenerregende okkultistische Entdeckung.

Von Wulf Bley.

Prof. Dr. Men-te-kap-tus, der hervorragende orientalische Psychopath und pazifistische Vorkämpfer, gab mir nachstehenden Auszug aus der Denkschrift des unglücklichen Erfinders, dessen Name mit Rücksicht auf seine Anverwandten verschwiegen bleiben soll. Prof. Men-te-kap-tus hat mich jedoch um ihre Veröffentlichung, zumal er von der Erwägung ausging, sie könnte vielleicht doch für die Beurteilung mancher Gegenwartserscheinung von Wert sein. Indem ich mich persönlich jeder Stellungnahme enthalte und auch die Verantwortung für etwaige Folgen der Veröffentlichung auf okkultistisch nicht hinreichend vorgebildete Gemüter unbedingt ablehne, lasse ich nunmehr dem unglücklichen, in seinen besten Jahren dahingeschiedenen Erfinder das Wort, an Oskar Wildes Spruch denkend: „Ein Gedanke, der nicht zugleich gefährlich wäre, ist nicht wert, ein Gedanke genannt zu werden."

*

„Mit diesen Zeilen gebe ich erstmalig der Öffentlichkeit von einer Erfindung Kenntnis, die berufen ist, unter den herrschenden Verhältnissen eine vollständige Umwälzung nicht nur auf technischem, sondern in hervorragendem Maße auch auf geistig-kulturellem Gebiete hervorzurufen. Die Grundlage der Erfindung ist folgender allgemein verständlicher und bekannter Gedankengang:

Die Erscheinungen des Lebens sind nicht darum wahr und tatsächlich, weil wir sie dafür halten. Mithin ist alles, wie Einstein, der geniale Nachfolger der Dilettanten Konz-fu-tse und Schopenhauer, nachgewiesen hat, nicht nur subjektiv, sondern vielmehr relativ, wenn also alle Dinge relativ sind, das heißt auf etwas Bezug haben und dessen relative Spiegelung sind. Das ist logisch. Es handelte sich nun darum, ein Mittel zur Auffindung dieser imaginären Größe „Etwas" zu finden. Nehmen wir ein Beispiel: ich fahre mit dem Zuge von Osten nach Westen mit der gleichen Geschwindigkeit, mit der sich die Erde von Westen nach Osten dreht. Für den, der mich aus fester Höhe beobachtet, bleibe ich stehen, während sich die Erde unter mir dreht. Aber die Erde dreht sich auch noch um die Sonne. Ich befinde mich also in einer anderen Bewegung der Sonne gegenüber. Worum sich die Sonne dreht, wissen wir nicht. Sie kann sich um ein X drehen, das seinerseits in einem Bewegungsverhältnis zu einem Y steht. Es gibt also keinen Standpunkt, den ich als fest, objektiv betrachten könnte. Irgendwo in der Welt der Welten jedoch kann es einen solchen Standpunkt geben, einen Bewegungsmittelpunkt, der den Bruchteil einer Billionstelsekunde wirklicher Weltenmittelpunkt ist, das „Etwas", auf das in dieser kurzen Zeitspanne alle Dinge Bezug haben. Nach dem Beispiel der höheren Mathematik muß er als imaginäre Größe in die Rechnung und Betrachtungsweise gesetzt werden. Ich nannte diesen unschätzbaren Wert, dies Zentrimaginat. Von der Entdeckung des Zentrimaginats zur Durcharbeitung der technischen Maßmöglichkeiten war natürlich ein weiter Weg zurückzulegen. Er führte durch ausgiebige Verwertung okkultistischer Kontrollapparate, insbesondere der teleplasmatischen Wage und des Siemensschen Fernschreibers, zur Erfindung des Telepathographen.

Der Apparat besteht aus einem Empfänger, der den funkentelegraphischen Empfängern ähnelt, jedoch tausendfach verkleinert und ungleich feinnerviger als diese ist, ferner einem okkultotelepathischen Transformator und endlich dem fernschreibenden Registrator, der mit einer Art Fernhörer verbunden ist, den man, wie die Telephonistin es tut, um den Kopf legt. Mit dem Telepathograph gelingt es nachgewiesenermaßen, durch den Schein der Dinge hierdurch zur Tatsächlichkeit des Geschehens durchzudringen. Man kann beispielsweise durch ihn feststellen, daß Dinge, die sich nach unserer Meinung ereignet haben, in Wirklichkeit gar nicht geschehen sind. Die berüchtigte, von den deutschen Reaktionären und ihrer nationalistischen Lügenpresse in die Welt gesetzte Dolchstoßlegende konnte unfehlbar widerlegt werden. Ein in Südchina friedlich weidender Ochse konnte aus seinem Schein seinem wirklichen Sinn zugeführt, als genialer Mensch entdeckt und auf den ihm gebührenden Ministerstuhl geführt werden. Die deutschen Erfüllungspolitiker konnten ermitteln, wie tief man ein Volk in Not geraten lassen kann, ohne selbst mit seinen Leuten darunter leiden zu müssen. Es konnte festgestellt werden, daß in Berlin nur Werke lebender deutscher Dichter gegeben werden, weshalb z. B. das „Deutsche Theater" entgegen anderen gehässigen Behauptungen seinen Namen zu Recht führt. Es wurde entdeckt, daß die deutschen Kommunisten und Unabhängigen von Moskau bzw. Paris weder Weisungen noch Geld erhalten, sondern vielmehr vom Reichslandbund und Hugo Stinnes finanziert werden.

Näheres auszuführen, erscheint noch nicht zweckmäßig. Es sei nur angedeutet, daß die Leiter auch der deutschen Geschicke sich in gleicher Weise wie die internationalen Telegraphenbureaus bereits seit geraumer Zeit des Telepathographen bedienen. Die interalliierte Kontrollkommission hat mit seiner Hilfe entdeckt, daß ganz Deutschland ein heimliches Waffenlager ist. Führende regierende Persönlichkeiten bedienen sich, trotzdem sie als Menschen, also zur Gattung der Säugetiere gehörig, nachgewiesenermaßen ein Gehirn besitzen, dieses Organs bei Fassung hochpolitischer Entschlüsse nicht, sondern statt dessen des Telepathographen. Nicht genug damit, der ehemalige Althändler Chaim Silberschleim aus Schwersenz, jetziger Bankdirektor Siegmund Urpreuß in Neuyork, verdankt seine Milliardengewinne ausschließlich der Tatsache, daß er vor seinen riesigen Valutaspekulationen mit Hilfe des Telepathographen die Weltwirtschaftslage erforschte. Das britische „Foreigne Office" und der Quai d'Orsay bedienen sich dauernd des telepathographischen Sendeapparats. Die pazifistische Propaganda in Deutschland wäre ohne diesen erfolglos geblieben. Nur mit seiner Hilfe konnte das Weltgewissen erfühlt und bis in das kleinste Landstädtchen wirksam gemacht werden. Die Relativität aller Wahrheiten wird je nach Stellung und Lage des bereits eingangs erwähnten Zentrimaginats ermittelt werden. Der Telepathograph marschiert. Er wird die Völker wirklich versöhnen und auch das deutsche Volk der Freiheit und dem Glück entgegenführen, sobald erst alle sich seiner bedienen. So wird er seine welthistorische Sendung erfüllen!"

*

Dies ist eine kurze Zusammenfassung des Inhalts der Denkschrift des unglücklichen Erfinders. Er wurde auf Grund des auch in Deutschland bekannt gewordenen Erlasses zum Schutze der Republik verhaftet und unter Anklage gestellt, jedoch auf Ansuchen seines Verteidigers einer Irrenanstalt überwiesen, von wo aus er bis zu seinem letzten Atemzuge die Zwangseinführung des Telepathographen in Haus und Schule verlangte. Noch im Tode krampften sich seine Finger um eine seit Tagen geschriebene Rückforderungsklage gegen den Kultusminister. Und der Telepathograph? Der Minister des Innern ließ bei allen Behörden nachforschen und selbst nächtliche unvermutete Haussuchungen im ganzen Reiche abhalten, ohne daß vom Telepathographen etwas anderes als die Spuren seiner Wirkung gefunden worden wären. Auch die Durchsicht der Akten aller Reichs- und Kommunalbehörden verlief ergebnislos. Selbst in der Mappe „Weltgewissen" in der Registratur des Auswärtigen Amtes fand sich nichts. Der Erfinder war ein hervorragender chinesischer Wissenschaftler und starb vor Jahresfrist im chinesischen Irrenhause Par-la-ment.

Bayern

Tschechische Scharfschießerei bei Eisenstein

Im „Regensburger Anzeiger" wird mitgeteilt, daß am 15. Februar in der Umgebung von Markt Eisenstein ein Skiwettlauf tschechoslowakischer Militärpatrouillen mit Scharfschießen stattfindet, und zwar unmittelbar an der Landesgrenze. Um jede Beunruhigung und alle unsinnigen Gerüchte hintanzuhalten, wird bekanntgegeben, daß für die einheimische Bevölkerung kein Grund besteht, in dieser militärischen Übung eine Bedrohung zu erblicken.

Gegen die Volksausbeutung

In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Allgemeinen Verbraucherbundes Bayern erklärte der Landesvorsitzende, Prof. Dr. **Kullmer**, die Zurückhaltung der Verbraucherschaft sei kaum mehr zu rechtfertigen gegenüber der schamlosesten Ausbeutung des werktätigen Volkes, die sich bei Erzeugern und Händlern breit mache. Die Börse habe rücksichtslos ihre Herrschaft aufgerichtet, die Regierungen und ihre Sachverständigen aber hätten versagt. Auch die Landwirtschaft sei von ihren Führern dem Börsenteufel ausgeliefert worden, und so allein sei es möglich, daß der jetzige Augenblick höchster völkischer Not zur größten Ausbeutung des eigenen Volkes bis zum Weißbluten benützt werde.

Niederschönenfeld ohne Ende

Die Herrschaften von der jüdisch-marxistischen Linken traktieren ihr altes Spielzeug weiter: Sie sind also im besten Sinne des Wortes — konservativ. Und so erfindungsarm als möglich. Man sollte sich einmal etwas anderes aussuchen als die Festungshaftanstalt Niederschönenfeld, wenn man schon der Regierung eins am Zeug flicken will. Abwechslung auch in der Blamage! Die „M. P." sollte den Genossen gute Ratschläge geben; sie ist immer vorne dran, wenn eine Dummheit gemacht werden kann, und sie weiß, wie man's macht. Das hat sie erst wieder im „Fall Lüdecke" bewiesen.

Also, der Verfassungsausschuß und das Plenum des Landtags hatten sich am Dienstag mit Niederschönenfeld zu beschäftigen, nachdem erst beim Justizetat eine ausgiebige Debatte über diese Anstalt gepflogen worden war. Im Ausschuß war es eine Eingabe des Herrn Mühsam, des Edelanarchisten aus Berlin, des Dichters des schönen Liedes „Schenk mir einen Taler!" und Gemeinschaftserben von 12 Häusern, im Plenum eine Interpellation der beiden marxistischen Fraktionen, die, an den Tod des Abg. Hagemeisters anknüpfend, die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses sowohl für dieses Vorkommnis als für die ganze Anstalt verlangte.

Die Sache wurde hinreichend geklärt. Hagemeister, der bei dem Attentat auf Auer, Osel und Jahreiß auf der Zuhörertribüne des Landtages sich befand und zeitweilig im Verdachte stand, sich selbst an der Schießerei beteiligt oder darum gewußt zu haben — er rief auch in den Saal: Das ist die Rache des Proletariats! — war herzleidend und in der Anstalt von Angstvorstellungen geplagt; schon vor Jahresfrist wurde bekannt, daß er sich eine Waffe anfertigte, weil er glaubte, er würde umgebracht. Vermutlich hatte er Furcht vor den eigenen Brüdern, die, wie auch feststeht, sehr wenig brüderliches Gefühl an den Tag legen. Er befand sich in ärztlicher Behandlung, habe aber dem Arzt gegenüber die Einnahme von Digitalis abgelehnt und ist in der Nacht an einer Embolie der Lungenschlagader gestorben. Die Leiche wurde photographiert; das Bild allein widerlegt die Annahme jeder Gewalttat, die auch an sich ganz sinnlos wäre. Denn um den Herrn Hagemeister wie um die übrigen Eingesperrten kümmert sich keine alte Katze, wir haben andere Sorgen als diese Nullen aus der Rätezeit.

Von den Marxistenschüssen aus dem doppelläufigen Parlamentsgewehr erreichte nur einer sein Ziel: Das Plenum mußte sich damit abfinden, daß ein Untersuchungsausschuß eingesetzt wird. Wir haben schon einmal einen solchen gehabt, der die Anstalten bereiste. Die Linke hat damals bestätigen müssen, daß alles in Ordnung war, und auch bei dem neuen Ausschuß wird nichts anderes herauskommen, als daß ein Dutzend Volksvertreter und Regierungskommissäre Zeit und Geld vertrödeln, um dann dem Landtag sagen zu können: Es war nix! Im Ausschuß ging man über die Petition Mühsam entgegen einem Antrag Saenger, der Berücksichtigung, das heißt, einen Befehl an die Regierung wollte, zur Tagesordnung über. Für den Nichtparlamentarier erhebt sich nun die bange Frage, wie diese verschiedenartige Behandlung derselben Angelegenheit möglich ist. Das weiß nur, wer in die tiefsten Geheimnisse des parlamentarischen Systems eingedrungen ist, und ich werde mich hüten, es zu verraten. Es sei nur bemerkt, daß das Mehrheitsprinzip nicht gilt, wenn ein Untersuchungsausschuß eingesetzt werden soll; da genügt schon das Verlangen von einem Fünftel der Mitglieder. Und so viel Marxisten sitzen ja in der Prannerstraßenstube. Interessant ist nur, daß in dem neuen Ausschuß kein Kommunist ist, weil es dazu nicht langt. Wir werden daher bald wieder von Niederschönenfeld hören, wenn sich die Bevölkerung nicht endlich den Unfug verbittet.

Aus der Landesbauernkammer

Die Bayer. Landesbauernkammer hielt am Mittwoch nach längerer Pause wieder einmal eine Vollsitzung ab. Der Vorsitzende der Kammer, der „Bauerndoktor" Geheimrat **Heim**, der früher die Sitzungen mit einer Bombenrede einzuleiten pflegte, ist recht schweigsam geworden. Er beschränkte sich auf die von niemandem anzuzweifelnde Feststellung, daß wir jetzt durch ein Meer von Leid hindurchgehen müssen. Wir Bayern würden uns aber auch im Leid von unseren übrigen deutschen Volksgenossen nicht trennen lassen. In dem darauf vorgetragenen Geschäftsbericht über das verflossene Jahr nahm natürlich die **Getreideumlage einen breiten Raum** ein. Der Erfolg der Getreideumlage sei gewesen, daß die Getreideerzeugung vernachlässigt worden sei. Die Bauernschaft verlange vor allen Dingen, daß ihr wieder völlige „freie Initiative" eingeräumt werde. Nur so könne die so dringend notwendige Produktionssteigerung erzielt werden. Auch der Milchbewirtschaftung wurde in dem Bericht Erwähnung getan. Man erfuhr daraus aber nur, daß in vielen Bezirken Nordbayerns die Milchproduktion so zurückgegangen ist, daß aus dem Allgäu dorthin geliefert werden muß. Über die Milchpreisbildung hörte man aber leider gar nichts. Später wurde dann beschlossen, das Landwirtschaftsministerium mit allem Nachdruck zu ersuchen, im Interesse einer geregelten Milchversorgung den Milchpreis aus Billigkeitsgründen nach den Marktpreisen, d. h. auf der Grundlage der **Kemptener Notierung**, festzusetzen. Die Milchbauern würden nach wie vor das Menschenmögliche zur Verbilligung der Milch für Minderbemittelte tun.

Was die Finanzierung der Landesbauernkammer anlangt, so beziffern sich im Etat für die Zeit vom 1. April 1923 bis 31. März 1924 die Einnahmen und Ausgaben auf rund 100,8 Millionen, wovon rund 77,7 Millionen durch Umlagen zu decken sind. Durch diese Umlagen wird das Tagwerk land- und forstwirtschaftlich genutzter Fläche in Bayern mit 4,66 Mark belastet. Zum Bayer. Hilfswerk hat die Landwirtschaft nach besten Kräften beigetragen. Sie will sogar bis jetzt das Vier- bis Fünffache der übrigen Erwerbsstände geleistet haben.

Zur landwirtschaftlichen Hochschulfrage in Bayern faßte die Kammer folgende Entschließung:

„Ein möglichstes Gedeihen der landwirtschaftlichen Wissenschaft und die weitgehendste Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichts jeder Art, insbesondere auch des Hochschulunterrichts, sind dringende moderne Aufgaben. Sie fordert daher die Erhaltung der **beiden** bayerischen landwirtschaftlichen Hochschulen und deren reichhaltigste Ausstattung mit wissenschaftlichen Forschungs- und Lehrmitteln."

Zur Abänderung des Reichssiedlungsgesetzes lehnt die Kammer jeden Eingriff in das Privateigentum aus familiären, wirtschaftlichen und ethischen Gründen ab. Sie erhebt daher gegen den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes schärfsten Protest. Dieser praktisch an und für sich undurchführbare Entwurf sei der unzweideutige Versuch einer Sozialisierung des landwirtschaftlichen Mittel- und Großbesitzes, der zu einer katastrophalen Schädigung der deutschen Volksernährung führen müßte. Die Landesbauernkammer ist der Ansicht, daß die Bestimmungen des Reichssiedlungsgesetzes genügend Möglichkeiten zu einer wirtschaftlichen, volkswirtschaftlich gesunden Siedlungstätigkeit bieten.

Bemerkenswert ist, daß auch die Landwirtschaft mehr und mehr zur „Wertbeständigkeit" übergeht, wie sich aus den von der Kammer angenommenen Richtlinien zur Pachtpreisbemessung zeigt. Wegen der fortschreitenden Geldentwertung sei es bei Bemessung der Pachtpreise gerecht, wenn an Stelle des Geldes eine andere Bemessungsgrundlage gesucht wird, die geeignet ist, sich der Geldentwertung und den Schwankungen des Geldwertes anzupassen und auf diese Weise dem Verpächter und Pächter gerecht zu werden. Als gegebener Wertmaßstab für die Festsetzung der Verpflichtungen zwischen Pächter und Verpächter werden landwirtschaftliche Produkte bzw. deren Geldwert in Vorschlag gebracht, und zwar das in einer Gegend vorherrschende Wirtschaftsprodukt (Verkaufsprodukt). Die wirtschaftlichen, klimatischen und Bodenverhältnisse sind in Bayern derart verschieden, daß die Festsetzung von Durchschnittspachtpreisen für das ganze Land außerordentliche Schwierigkeiten bereitet. Als mittlerer Durchschnitt für Bayern wird ein Satz von 1—3 Ztr. Getreide pro Tagwerk empfohlen, mit der Maßgabe, daß je nach Lage der Verhältnisse dieser Satz unterschritten oder überschritten werden kann. Für reine Wiesenwirtschaft wird ein Satz von 100 bis 300 Liter Milch pro Tagwerk in Vorschlag gebracht.

Unsere kulturelle Verelendung

Die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Hochschulstudierenden treiben, wie Geheimrat Dr. Heim in der Sitzung der Landesbauernkammer hervorhob, einer unhaltbaren Lage zu. 30 Prozent der Studierenden sind an der Hochschule bloß mehr immatrikuliert, ohne am Studienort anwesend zu sein, weil es ihnen wirtschaftlich nicht möglich ist. Aber auch die übrigbleibenden 70 Prozent können sich nicht voll und ganz ihrem Studium widmen, denn mindestens zwei Drittel davon sind zu Nebenverdienst gezwungen, um einigermaßen das Leben fristen zu können. Wir stehen so vor einer **völligen „Plutokratisierung des Studiums"**. Die Zahl derer, die sich noch eine höhere Bildung aneignen können, wird fortlaufend geringer. Die Entwicklung geht dahin, daß in einem Jahre eine gründliche Neuordnung unseres höheren Schulwesens wird einsetzen müssen. Die vollständige Verpflegung der ärmeren Studenten auf Staatskosten wird dann zu fordern sein.

Brotversorgung und Handelsdünger

Der Landtag hat heute die Anträge der Staatsregierung wegen Übernahme einer Staatsbürgschaft durch Sicherstellung der Versorgung der bayerischen Landwirtschaft mit Handelsdünger und wegen Aufnahme einer weiteren Staatsschuld zur Sicherstellung der Brotversorgung angenommen.

Münchener Beobachter

Preisanarchie

Seit der Besetzung des Ruhrgebietes ist über uns eine lawinenartige Preissteigerung hereingebrochen. Über das Fortschreiten dieser Lawine unterrichtet ein Gang durch die Münchener Geschäfte aller Branchen. Als der Dollar auf 40 000 geklettert war, erließen die Organisationen des Großhandels in den Tageszeitungen eine Mahnung, bei der Preisbildung maßvoll zu sein und nicht überstürzt dem Ansteigen des Dollars zu folgen. Mit welchem Erfolg? Der Dollar kam wieder ins Abgleiten und blieb es bis heute, die Preise aber gehen ohne Unterlaß in die Höhe. Es ist zu einer regelrechten Preisanarchie gekommen. Regierungen und Parlamente tun ihr gegenüber, als ob nichts wäre, höchstenfalls warten sie mit etlichen windigen Sprüchen auf. Von den Parteien tritt die Münchener Sozialdemokratie mit einem Programm hervor, in dem sie vom Landtag und von der Staatsregierung verlangt, daß jedem Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts und des Standes das zum Leben Notwendigste in Nahrung, Kleidung und Wohnung vom Staate gesichert werde. — Wie sich die Münchener Sozialdemokraten die Aufbringung der hier verlangten Mittel vom Staate vorstellen, das wird allerdings nicht gesagt. Nachdem sie den neudeutschen Staat bankerott gemacht haben, verlangen sie jetzt von ihm, daß er nach ihren lügenhaften Theorien aus Wolkenkuckucksheim zu einer allgemeinen Versorgungsanstalt werde. Die Aufstellung solcher Forderungen ist nichts anderes als ein Mißbrauch der Not des deutschen Volkes zu parteiagitatorischen Zwecken. Lange wird das nicht mehr verlangen. Jetzt heißt es Farbe bekennen. Der allgemeine Kladderadatsch steht vor der Tür!

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Das über Westrußland gelegene Hochdruckgebiet verflacht langsam; die anhaltende östliche Luftzufuhr bringt gleichzeitig westwärts vor, so daß das Frostgebiet bereits den Rhein überschritten hat.

Wir rechnen mit stellenweiser Auflösung der Hochnebeldecke und Verstärkung des Frostes durch Ausstrahlung.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 15. Februar: Östliche Winde, zeitweises Aufklaren, Verstärkung des Frostes durch Ausstrahlung.

*

Die riesige Bierpreiserhöhung. Vom Donnerstag an tritt der neue Bierpreis in Bayern in Kraft, nachdem der gegenwärtige kaum zwei Wochen Geltung gehabt hat. Die neuen Preise sind: 600 M. für dunkles Vollbier, 620 M. für helles Vollbier, 740 M. für dunkles Exportbier und 760 M. für helles Exportbier und für Märzenbier. „Es ist ein Brauch von altersher, wer Sorgen hat, hat auch Likör", sagt Wilhelm Busch. Diesem löblichen Brauch hat die überwiegende Mehrheit unseres Volkes schon lange entsagen müssen, und jetzt müssen wir das graue Elend erst recht ertragen, ohne uns darüber mal durch ein alkoholfeuchtes Stündchen hinwegtäuschen zu können. Auch die Entziehung des Biergenusses verdanken wir den Novemberverbrechern!

Neue Hausbrandverteuerung. Die am 15. Februar in Kraft tretende 100prozentige Erhöhung der Gütertarife wird sich voraussichtlich noch in dieser Woche in einer abermaligen Verteuerung der Hausbrandkohle auswirken. Es ist damit zu rechnen, daß ab Samstag **der Zentner Briketts auf etwa 7000, Steinkohle und Koks auf 12 000 und 15 000 Mark kommen werden. — Ein Keil treibt den andern: Wieder eine Folge von Wirths „Erfüllungspolitik".**

Die Bahnsteigsperre. Die **Reichseisenbahndirektion München** teilt mit: Vielfach kommen Reisende erst zur Abfahrtszeit oder ganz knapp vorher zur Bahnsteigsperre. Finden sie diese dann bereits geschlossen, bringen sie ihre Unlust in Beschwerden zum Ausdruck, in denen sie den Standpunkt vertreten, daß die Bahnsteigsperre bis zur Abfahrtszeit offenzuhalten sei. Diese Anschauung ist **nicht zutreffend**. Die im öffentlichen Fahrplane festgesetzte Abfahrtszeit bezeichnet, wie der Name schon besagt, den Zeitpunkt, zu dem der Zug in Bewegung zu setzen ist. Im Interesse einer pünktlichen Zugabfertigung muß deshalb die Schließung der Bahnsteigsperre so frühzeitig erfolgen, daß es den Reisenden noch möglich ist, unter Einrechnung der zur Abfertigung an der Sperre und zur Zurücklegung

---

Jud Süß

Novelle von Wilhelm Hauff.

„So hoch werde ich mich wohl nicht poussieren," erwiderte Gustav ruhig und ernst; „aber meiner Leiche kannst du folgen, wenn sie mich morgen um Mitternacht neben der Kirchhofsmauer einscharren."

Der Kapitän sah ihn erschrocken an: er mochte tiefen Ernst auf der Stirne des jungen Mannes lesen, denn er wiederholte diesen Blick und begegnete Gustavs Auge. „Willst du mich fünf Minuten lang anhören, Reelzingen?" fragte er. „Du wirst dann über die Uneigennützigkeit dieses Ministers staunen. Sonst war doch der Preis einer Amtei zweitausend, und ein Expeditionsrat galt seine dreitausend Gulden unter Brüdern; aber ich Glückskind bekomme ihn umsonst, rein pour rien! Denn das Glück meines Lebens, die Ruhe meiner Familie, der heitere Frieden meines Vaters — daß diese bei dem Handel verlorengehen, ist ja gering zu achten. Doch höre."

Staunend vernahm der Kapitän diese Worte; aufmerksam setzte er sich neben Gustav nieder. Je höher der Glaube an seinen Freund während seiner Erzählung stieg, desto ängstlicher wurde er für ihn und seine Familie besorgt. Er schloß ihn in seine Arme, er versuchte es, ihm Trost einzusprechen, obgleich er selbst an diese Trostgründe nicht glaubte. „Der Jude ist ein feiner Spieler," sagte er, „deine besten Tarocks hat er dir abgejagt, und das Spiel scheint in seiner Hand zu liegen; aber — er könnte sich verrechnet haben, wir wollen sehen, wie er beschlagen ist, wenn wir — Spadille anspielen."

7.

Wir führen unsere Leser aus dem Offizierszimmer der Hauptwache in Stuttgart nach dem Hause des Landschaftskonsulenten Lanbek. In einem weiten, geräumigen Zimmer, dessen Hausrat nicht überladen und prächtig, aber solid und stattlich ist, finden wir einen ältlichen Mann von mehr als mittlerer Größe. Sein Gesicht und seine Gestalt beweisen, daß er, als er in den Fünfziger stand, wohlbeleibt gewesen sein mochte, jetzt, zehn Jahre später, hatten sich Falten um Mund und Stirne gelegt, und der weite Schlafrock von feinem grünen Tuch, mit Pelz verbrämt, war für eine reichliche Fülle gefertigt und schlug jetzt weite Falten um den Leib; aber die rötlichen Wangen, die klaren grauen Augen, der feste Schritt, womit er im Zimmer auf und ab ging, ließen, noch ehe man seine volle, sonore Stimme vernahm, ahnen, daß der alte Konsulent an Geist und Körper noch frisch und rüstig sei.

In der Vertiefung des breiten Fensters saßen zwei schöne Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren, die dem Alten, sooft er ihnen die Rücken wandte, besorglich und ängstlich nachschauten, wohl auch untereinander flüsterten, solange sie von ihm nicht gesehen wurden. Die eine war bemüht, des Vaters ungeheure Allongeperücke in Ordnung zu bringen, und trotz des Kummers, der aus ihren Blicken sprach, schien sie doch Freude an dem schönen Kontrast zu finden, welchen die schwarzen Locken dieses Haargebändes mit ihren zarten, weißen Händchen bildeten. Die dunkelblauen Augen der anderen jungen Dame schienen mehr mit der Straße als mit der feinen Arbeit, an welcher sie nähte, beschäftigt, doch waren ihre Züge zu ernst, als daß man es müßiger Neugier hätte zuschreiben dürfen.

Sie hatten mehrere Minuten lang geschwiegen, denn die Mädchen waren viel zu streng erzogen, als daß sie den Vater, der seinen Gedanken nachhing, mit Fragen belästigt hätten; plötzlich sprang die junge Nähterin auf, ließ ihre schöne Arbeit zu Boden fallen, beugte den schlanken Hals näher ans Fenster und sah gespannt nach der Straße. Der Vater sah diese Bewegungen, hielt seine Schritte an, blickte aufmerksam nach seiner Tochter und fragte nur mit Blicken: Käthchen, die jüngere Schwester, vollendete schnell noch eine Stirnlocke der Perücke, setzte dann das Prachtwerk behutsam auf eine Kommode und kam eben noch zeitig an, um mit Hedwig zu rufen: „Er ist's, er hat heraufgesehen, Vater; er geht sehr schnell; sieh doch, was er für einen sonderbaren Rock anhat!"

„Das ist Blankenbergs Jagdkleid", sagte Hedwig leise zu ihrer Schwester.

„Geh doch, was weißt du von Blankenbergs Garderobe?" erwiderte die jüngere, bedeutungsvoll lächelnd.

„Er hat Gustav schon oft in diesem Kleid besucht", antwortete sie, indem eine dunkle Röte über ihre Wangen flog.

Die Ankunft Gustavs verhinderte seine jüngere Schwester, Hedwig nach ihrer Gewohnheit noch länger zu quälen. Der Vater sah noch ernster aus als vorhin, er hatte sich in seinen Lehnstuhl gesetzt und die strengen Augen auf die Tür geheftet; bang und ängstlich pochte den Schwestern das Herz, als jetzt die Türe aufging und ihr Bruder hereintrat. — Nach dem ersten „Guten Morgen!" trat für alle drei Parteien eine peinliche Pause ein; endlich trat der Sohn bescheiden zum Vater. „Sie haben mich wohl diesen Morgen vermißt, Vater?" fragte er. „Es ist allerdings ein seltener Fall in unserem Hause, und Sie wurden vielleicht besorgt um mich."

„Das nicht," antwortete der Alte sehr ernst; „du bist alt genug, um nicht verlorenzugehen; aber zweierlei ist mir aufgefallen, nämlich, daß man dich nur eine Stunde auf dem Karneval sah, und daß du diese Nacht und ihre Lustbarkeiten so unregelmäßig lang bis morgens neun Uhr ausdehnst: du solltest schon seit einer halben Stunde in deiner Kanzlei sein."

„Ich bin heute dort entschuldigt," sagte Gustav lächelnd; „ich habe auch seit heute früh ein Uhr so schrecklich geschwärmt und so unordentlich gelebt, daß es kein Wunder ist, wenn man so spät zu Hause kommt: ratet einmal ihr Mädchen, wo ich gewesen bin!"

Die Schwestern sahen ihn unwillig an, denn sie befürchteten mit Recht, dieser leichtfertige Ton möchte dem alten Herrn mißfallen. „Wie können wir dies wissen?" erwiderte Hedwig. „Ich habe nie danach gefragt, wo du dich mit deinen Kameraden umtreibst; doch heute, Bruder, bist du mir ein Rätsel."

„Und in einem Lustschloß bin ich gewesen," fuhr der junge Mann fort, „wo weder ihr beide noch Papa jemals waren: ihr erratet es doch nie — auf der Wache."

„Auf der Wache!" riefen die Schwestern entsetzt.

„Das ist mir sehr unangenehm, Gustav," setzte der Landschaftskonsul hinzu; „meines Wissens bist du der erste Lanbek, den man auf die Wache setzte."

„Mir ist es doppelt unangenehm," antwortete sein Sohn, indem er den Vater fest anblickte, „weil es im Grunde eine Namensverwechslung zu sein scheint; denn meines Wissens bin nicht **ich** jener Lanbek, der die Szene an dem Tisch des Juden aufführte."

Der Alte sah ihn bleich und betroffen an. „Gehet ins Nebenzimmer, Mädchen!" rief er, und als sich die Schwestern staunend, aber schnell und gehorsam zurückgezogen hatten, faßte er die Hand seines Sohnes, zog ihn auf einen Stuhl neben sich nieder und fragte hastig, aber mit leiser Stimme: „Was ist das? Woher weißt du? Wer sagte dir davon?"

„Er selbst," antwortete der Sohn.

„Der Jude?" fragte der Alte. „Wie ist dies möglich?"

„Er war bei mir auf der Wache; ich sehe, wie Sie staunen, Vater, aber bereiten Sie sich auf noch wunderlichere Dinge vor." Der junge Mann es für das beste, seinem Vater soviel als möglich zu entdecken; er erzählte ihm also, wie aufgebracht der Minister auf den Konsulenten und seine Partei sei, wie der Sohn ihm widersprochen, wie der Minister statt in heftigeren Zorn zu geraten, ihn plötzlich zum Expeditionsrat ernannt habe. Nur Leas erwähnte er mit keiner Silbe, der Kapitän hatte ihm dies geraten, und er beschloß, davon zu schweigen, bis er seine Maßregeln getroffen hätte oder die Entdeckung des unglücklichen Verhältnisses unvermeidlich wäre.

(Fortsetzung folgt.)

des Weges zum Zuge erforderlichen Zeit diesen **vor der Abfahrtszeit** zu besteigen, daß das Schließen der Abteile und Wagen zur Sicherung der Reisenden ordnungsgemäß vollzogen werden kann. Die Zeit, zu der die Bahnsteigsperre auf den einzelnen Bahnhöfen geschlossen wird, ist von den örtlichen Verhältnissen abhängig. In München Hbf. wird die Bahnsteigsperre **eine Minute** vor der im Fahrplan festgesetzten Abfahrtszeit geschlossen. Von dieser Maßnahme darf nur in Fällen abgewichen werden, in denen die Abfahrtszeit aus betriebstechnischen Gründen, wie Zuwarten auf Anschlußzüge u. a. überschritten werden muß. Im eigenen Interesse, wie mit Rücksicht auf die Allgemeinheit, empfiehlt es sich daher, nicht erst im letzten Augenblick sich an der Bahnsteigsperre einzufinden.

Im Zeichen des Verkehrs. Gegenwärtig wird auf dem Vorplatz am neuen Holzkirchner Bahnhof eine gärtnerische Anlage geschaffen. Dadurch wird der ohnehin so kleine Platz, der für die An- und Abfahrt der Wagen dienen soll, noch weiter verengt, so daß es bei erhöhtem Verkehr, namentlich im Sommer zu Stauungen und anderen Verkehrsstörungen kommen wird. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Verkehrspolizei überhaupt gar nicht gefragt worden, es werden auch ihre Einwände wohl schon zu spät kommen. Es ist dies ein Beitrag zum Kapitel „Verkehrsregelung in und vor unseren Bahnhöfen". Man vermißt vollkommen das so notwendige Zusammenarbeiten zwischen Eisenbahnbehörde, Polizei und Stadtrat. Irgendeine Künstlerkommission scheint da mehr zu sagen zu haben als die genannten Instanzen. Vor einigen Wochen hieß es, man wolle nun endlich an die so oft in der Presse geforderte Verkehrsregelung auf dem wegen seiner Unübersichtlichkeit beinahe lebensgefährlichen Bahnhofplatz herangehen, aber die Sache scheint wieder eingeschlafen zu sein. Da aber tiefbauliche Veränderungen (Anlagen von Platzinseln usw.) unbedingt nötig sind, so wird es allmählich höchste Zeit, sofern man diese Arbeiten nicht wieder nach bekannter Münchner Stadtratsart in die Hauptreisezeit verlegen will.

Zugseinschränkung. Die Reichseisenbahndirektion München teilt mit: Wegen Kohlennot entfällt ab Freitag, 16. Februar, Eilgüterzug 6143: Ingolstadt—Treuchtlingen mit Personenbeförderung 4. Klasse, München-Hauptbahnhof ab 12.22 Uhr vormittags, Treuchtlingen an 2.38 Uhr nachmittags.

Verhaftung eines Millionenschiebers. Der frühere Restaurateur Otto **Allard** von Johannisried wurde wegen Betrugs, Pfandbruchs und Steuerhinterziehung **verhaftet**. Er hatte seinerzeit die Bahnhofrestauration Johannisried für 740 000 M. gekauft und dann zunächst die Kegelbahn auf Abbruch für 1 Million weiterveräußert. Dann verpachtete er Haus und Geschäft für 500 000 M., verhandelte dann aber hinter dem Rücken des Pächters mit einem Kaufliebhaber, der ihm 1 Million Mark und 6000 französische Franken, also nach dem damaligen Kurswert zusammen rund 13 Millionen Mark, bot. Beim Verbriefen des Besitzwechsels nannte er als Kaufsumme nur 1 Million Mark, um die übrigen 12 Millionen vor der Besteuerung zu retten. Im Begriff, deutschen Boden zu verlassen, konnte er noch von der Kemptener Kriminalpolizei verhaftet werden.

Die täglichen Diebstähle. Im D-Zug Hof—München wurde einem Holländer der Reisekoffer mit Kleidern, Wäsche, 145 holländischen Gulden und 50 000 Mark gestohlen. — Aus der Wohnung eines Arztes beim Hauptbahnhof stahl eine diebische Patientin 2 silberne, innen vergoldete Dosen im Wert von ½ Million Mark. — In Ismaning wurde ein 1000 Kilo schweres Zahnrad, Wert ½ Million Mark, Diebesbeute. — Aus einer Emaillierwerkstätte im Lehel entwendeten Diebe 2 Polierscheiben im Werte von 350 000, aus einer Fabrik in der Lilienstraße 6 gußeiserne Füße für Fleischmaschinen im Werte von ¾ Millionen Mark. — Endlich wurde in einem Metzgerladen am Viktualienmarkt einer Sekretärin grauer Marengostoff im Wert von ½ Million Mark gestohlen.

Massenfestnahmen von Altmetalldieben. Da sich in letzter Zeit die Altmetalldiebstähle in unheimlicher Weise mehrten, wurden seitens der Schutzmannschaft und durch Kriminalbeamte scharfe Kontrollen vorgenommen. Dabei gelang es, eine Reihe von Altmetalldieben zu verhaften. So einen Friseur und einen Artisten, die aus einer Fabrik einen Millionenwert von Altmetall gestohlen hatten. Ferner wurden festgenommen ein Schlosserlehrling und ein Monteur, weiter ein zwölf Jahre alter Volksschüler, der Kanaldeckel stahl, ein Schreinerlehrling und ein anderer Volksschüler, die in verschiedenen Straßen 40 Oberflurhydranten stahlen. — Außerdem wurden zwei Hehler (Altmetallhändler) verhaftet, die die Beuten ankauften.

Verhaftete Diebe. Festgenommen wurden zwei Villeneinbrecher, ein Friseur und ein Kupferschmied, die im Januar dreimal in eine Villa in Herrsching einbrachen und für eine Million Mark Werte erbeuteten. — Verhaftet wurde ferner ein sauberes Quartett, **das, ohne zu arbeiten, in Cafés umherlungerte und von Gaunerei sich** den Unterhalt verschaffte. Es sind dies ein 26 Jahre alter Maurer, ein Schlosser, dessen Geliebte, eine Dirne, und eine 20 Jahre alte Kassiererin. Diese stahlen einem Innsbrucker Händler, während er in des Schlossers Wohnung mit der Kassiererin ein Schäferstündchen hatte, eine goldene Uhr und Geld im Gesamtwert von ¾ Millionen Mark.

Toto im Haus. Unter dem Namen „Toto im Haus" hat sich in München ein Kreiselspiel eingebürgert, das nach Sachverständigenurteil ein — Glücksspiel — und strafbar ist. Der Kreisel trägt an den abgeschliffenen Stellen Pferdenamen, oben eine drehbare Platte mit den Quoten der Sieger. Ein Cafetier in Schwabing, der das Spiel bei sich duldete, und die Spieler wurden angezeigt.

Ein schwerer Junge entwichen. Entwichen ist auf dem Transport, im Bahnhof Ingolstadt, der berüchtigte Scheckfälscher, der Metzger **Joseph Wendl** von Endorf. Vor ihm wird gewarnt.

Verhaftete Schwindler. Festgenommen wurden ein 18 Jahre alter Konditor und ein 25 Jahre alter Metalldrucker, die sich Matth. Landesmann und Rudolf Hafner nannten. Sie schwindelten einem Dentisten und dessen Schwester als angebliche Goldaufkäufer Gold- und Silbersachen im Werte von 1¼ Millionen Mark heraus, verkauften die Sachen und verbrauchten das Geld. Bei ihrer Festnahme in der Brunnstraße sprang der Metalldrucker **vom 3. Stockwerk aus dem Fenster auf ein Vordach, ohne sich zu verletzen.** In seinem Besitze fand man Papiere auf die Namen „Martin Weinberger", „Ignaz Schuler", „Johann und Joseph Kerscher".

Mordversuch und Selbstmord. Der an der Georgenstraße wohnhafte Kohlenausfahrer bei Maffei, Pius **Hartmann**, der wegen Unregelmäßigkeiten entlassen werden sollte, überfiel vergangene Nacht, wie erst jetzt bemerkt wurde, seine Ehefrau und ein bei ihm wohnhaftes 20jähriges Dienstmädchen im Schlafe, brachte beiden mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf bei, eilte dann zum Speicher, wo er sich erhängte. Die Leiche wurde nachmittags aufgefunden. Die Verletzungen der Frau sind schwerer Natur, die des Dienstmädchens sind leichter.

Auslieferung von Geld in Geldscheinpäckchen. Die Handelskammer München schreibt uns: Nach Mitteilung der Oberpostdirektion München soll zur Behebung der Schwierigkeiten im Geldaustauschverkehr den Postanstalten gestattet werden, die von Banken und sonstigen unbedingt zuverlässigen Firmen aufgelieferten Gelder in verschlossenen Geldscheinpäckchen ohne sofortige Inhaltsprüfung anzunehmen. Die Bedingungen über die Zulassung dieses Verfahrens sowie über Form und Fertigung der Päckchen sind bei den Postanstalten zu erfragen. — Von der Neuerung sollte von der Geschäftswelt im Interesse einer beschleunigten Abwicklung des Postschalterverkehrs in größtmöglichem Umfang Gebrauch gemacht werden.

Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge. Das Städt. Versicherungsamt München hat mit Wirkung vom 1. Februar 1923 den Wert der Sachbezüge im Bereiche des Versicherungsamtes wie folgt festgesetzt: Bei voller Verpflegung und Wohnung einschl. Beheizung und Beleuchtung a) für männliche Versicherte über 16 Jahre auf 800 Mark täglich, b) für weibliche Versicherte über 16 Jahre auf 750 M. täglich, c) für jugendliche Versicherte unter 16 Jahren auf 700 M. täglich. Bei teilweiser Gewährung der Sachbezüge gelten folgende Sätze: 1. Frühstück für a, b und c = 60 M.; 2. Frühstück für a 80 M., für b 70 M., für c 60 M.; Mittagessen ohne Getränk für a 310 M., für b 290 M., für c 270 M.; Vesperbrot für a 100 M., für b 90 M., für c 80 M.; Abendbrot (ohne Getränk) für a 180 M., für b 170 M., für c 160 M.; für Wohnung, Beheizung und Beleuchtung für a, b und c 70 M.

Für die sonstigen Sachbezüge (Bier, Milch usw.) gilt der jeweilige Kleinhandelspreis als Wert der Sachbezüge.

Für die Berechnung der Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung gelten ausschließlich die vorgenannten, vom Versicherungsamt festgesetzten Sachwerte, für den Steuerabzug jedoch nur die jeweils von den Finanzämtern getroffenen Festsetzungen. Es ist also ab 5. Februar 1923 (Schluß der ersten Februarwoche) für Hausgehilfen und Gehilfinnen kein niedrigerer Beitrag zur Invalidenversicherung zu kleben als derjenige der Klasse 9 mit 145 M. wöchentlich. Im einzelnen kommt bis zu einem Barlohn von monatlich 2665,99 M. bei männlichen und von 4186,99 M. bei weiblichen Hausangestellten die Marke der Klasse 9 mit 145 M. zur Verwendung. Von 2666—11 666 M. bei männlichen und 4187—13 187 M. bei weiblichen Hausangestellten kommt Klasse 10 mit 180 M. wöchentlich in Betracht.

Ratskeller. Mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit und die Schwierigkeit der Beschaffung der Weinvorräte hat sich der Stadtrat veranlaßt gesehen, den Ratskeller täglich um 11 Uhr abends zu schließen.

Die schuldlose Bayerische Viehverwertung. „Die „Bayerische Viehverwertung" war in der letzten Zeit beschuldigt worden, die ihr angeschlossenen Genossenschaften zum Boykott des Münchener Schlacht- und Viehmarktes aufgefordert zu haben. Sie veröffentlicht nun aus den Jahren 1921, 1922 und 1923 einen ziffermäßigen Nachweis ihrer Anlieferungen auf dem Münchener Markte und erklärt dazu, daraus werde klar, daß sie sich jederzeit bemüht habe, möglichst große Viehmengen dem Münchener Markte zuzuführen. Es liege ihr in so ernster Zeit mehr als je ferne, die Zufuhr zum Münchener Markt in irgendeiner Weise zu erschweren, im Gegenteil fordere sie die Landwirte auf, das ihrige zur Entspannung der Lage beizutragen. — Wir kennen das zur Genüge, alle sind an der Fleischverteuerung „unschuldig"!

Der Vorderarm abgerissen. In der Dampfwattefabrik Kufner an der Zielstattstraße brachte der 39 Jahre alte Maschinenputzer **Joseph Huber** beim Putzen einer Maschine den rechten Arm in diese. Es wurde ihm der Vorderarm gänzlich abgerissen.

Fünfzig Jahre Kolosseum. Anläßlich des 50jährigen Bestehens des Theater-Variétés Kolosseum findet am Freitag, 16. Febr., eine Jubiläumsfestvorstellung statt.

Odeon. Sonntag, den 18. Februar, nachm. ½5 Uhr, Vortrag von Dr. G. **Schott**: Deutscher Mythus — als Quelle deutscher Weltanschauung. Karten bei Hieber, Marienplatz 18; Heininger, Hohenzollernstr. 12; Panzer, Nymphenburger Straße 192, und an der Abendkasse.

Vaterländischer Vortrag. Nichts kann in der Zeit der heutigen völkischen Not uns so sehr Mut zum Durchhalten und Ertragen all des Schrecklichen geben wie die Erinnerung an eine große Zeit. Der **Verein für das Deutschtum im Auslande** hat sich deswegen entschlossen, den **Heldenkampf des Geschwaders des Grafen Spee**, der die Ehre der schwarzweißroten Flagge gegenüber dem tückischen Albion verteidigte, dem Münchener Publikum näherzubringen. Die Taten einer „**Nürnberg**" sollen wieder wach werden, als das Schiff, schon dem Untergehen nahe, die Kriegsflagge trotzig gegen den Feind schwang, bis alles die Wellen deckte. Es ist gelungen, einen der wenigen Überlebenden aus der Schlacht bei den Falklandsinseln, **Fregattenkapitän a. D. Hans Pochhammer**, für diesen Vortrag zu gewinnen. Der Redner, der von einer Vortragsreise aus Südamerika kommt, hat mit größtem Erfolge gerade in einer Reihe von bayerischen Städten gesprochen. Vor allem fanden die überaus prächtigen Lichtbilder, die sowohl herrliche Naturaufnahmen als auch Kampfszenen aus der Seeschlacht darstellen, begeisterte Aufnahme. Der Kapitän spricht heute, Donnerstag, 15. Febr., um 8 Uhr im Bürgerbräu über „Graf Spees letzte Fahrt".

Die Praxis der gemischten Schiedsgerichtshöfe. In der juristischen Studiengesellschaft wird am Samstag, den 17. Februar 1923, Herr Geheimer Justizrat Professor Dr. **Nabel** über „Die Praxis der gemischten Schiedsgerichtshöfe" sprechen. Der Vortrag findet im Hörsaal 218 der Universität, nachmittags 4½ Uhr, statt.

Bayerische Rundschau

Landshut. (**Verhaftete Viehjuden.**) Wegen Kettenhandels und Preistreiberei wurden die beiden Viehhändler **Simon Heilmeier** und **Hugo Wittmann** verhaftet. Ferner wurde der Viehhändler **Limmer** von hier wegen des gleichen Vergehens in Haft genommen.

Eggenfelden, 12. Febr. (**Hochwasserschäden.**) Das letzte Hochwasser der Rott hat großen Schaden angerichtet. Das Mühlwehr in Frilbmühle wurde von den Fluten mitgenommen. Die Wege wurden aufgerissen und weisen tiefe Löcher auf. Die Wiesen sind mit Kies und Sand überschüttet. Die Gerner Brücken sind derart beschädigt, daß sie nicht mehr befahren werden können. Die in der Nähe der Rott gelegenen Häuser von Gern haben stark unter Hochwasser gelitten. Es ist höchste Zeit, daß die Regulierung der Rott vollendet wird.

Burghausen. (**Verhafteter Mörder.**) Der Hilfsarbeiter Johann **Berger** von Tiefenbach wurde von der hiesigen Gendarmerie festgenommen. Berger hatte im März vorigen Jahres in Dachau den verheirateten Fabrikarbeiter Zimmermann von Arzbach mit einem Prügel erschlagen und ihn seiner Barschaft von 10 Mark beraubt.

Immenstadt. (**Opfer des Eises.**) Die 25 Jahre alte Landwirtstochter Therese **Sprinkart** von Memhölz wollte mit ihrem 18jährigen Bruder Andreas und ihrer 19jährigen Schwester Franziska ein auf das Eis des Niedersonthofener Sees geratenes Kalb einfangen. Ganz am Rande, an einer tiefen Stelle, brachen sie durch. Der Bruder konnte sich selber retten, die jüngere Schwester hielt sich am Eise fest, bis auf die Hilferufe ein Nachbar sie mit einer Stange rettete. Therese Sprinkart ging unter und ertrank. Das Kalb ist ebenfalls ertrunken.

Ingolstadt. (**Unerhörter Wucher.**) Auf dem gestrigen Viehmarkt kaufte ein Bauer aus der hiesigen Umgegend ein paar Ochsen um den Preis von 3 Millionen Mark. Nach kurzer Zeit veräußerte er dieses Vieh an einen Bauern weiter um den Betrag von 5 Millionen Mark. Von diesem Verkauf erfuhr die Polizei, welche den „billigen Mann" auf die Polizeiwache einlud und sich dort für seine Personalien interessierte.

Ingolstadt. (**Zugunsten der Ruhrhilfe**) hat die „Deutsche Werke-Aktiengesellschaft" einen zweiten Betrag von 3 000 000 M. abgeführt, der durch eine freiwillige Sammlung der Angestellten der Hauptverwaltung Berlin erreicht worden ist.

Beilngries. (**Müheloser Millionengewinn.**) Der Landwirt Karl **Riegl** von Aschbuch erhielt für ein Pferd 2 500 000 M. — Auf dem letzten Donauwörther Pferdemarkt kaufte ein Landwirt aus Reuth ein Pferd um den ungeheueren Preis von **fünf Millionen Mark**.

Würzburg. (**Beerdigung des Regierungsdirektors Stamminger.**) Der Regierungsdirektor und Vorstand der Regierungsforstkammer der Pfalz, der trotz seines schweren Leidens von den Franzosen in brutalster Weise aus seiner Heimat verjagt wurde, ist, wie bereits gemeldet, an den Folge der durch diese Ausweisung hervorgerufenen Aufregung in Heidelberg gestorben. Seine Leiche wurde nun nach Würzburg verbracht, wo heute die Beisetzung stattfindet.

Gerichtssaal

München, 14. Febr.

„Die üble Nachrede"

Unser Schriftleiter **Dietrich Eckart** ist, wie sich unsere Leser noch erinnern werden, im Dezember vorigen Jahres wegen „Beleidigung" des **Altmetallhändlers Siegfried Neuhöfer** in München zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt worden. Dem Verfahren lag die bekannte Tatsache zugrunde, daß im Lager des Neuhöfer Diebsgutes, von der inzwischen verurteilten Firma **Adler in Augsburg** stammend, behördlicherseits beschlagnahmt wurde. Obgleich wir in keinem der beiden einschlägigen Artikel den Vorwurf der Hehlerei gegen Neuhöfer persönlich erhoben, vielmehr nur die Unsauberkeit der Vorgänge im allgemeinen erörtert hatten, kam das Gericht zu dem verurteilenden Erkenntnis.

In der heute vor dem Landgericht München stattgehabten Berufungsverhandlung scheiterte der vom Vorsitzenden angeregte Vergleich an der Adlerischen Zumutung, die „Beleidigung" **mit dem Ausdruck des Bedauerns** zurückzunehmen. Die erneute Beweisaufnahme gab dem Rechtsbeistand Eckarts, R.-A. **Roder**, Veranlassung, die Aussetzung der Verhandlung zum Zwecke der längst angeregten Beibringung der Augsburger Akten zu beantragen; der Antrag wurde abgewiesen. Auch der weitere, auf die Ergebnisse der Beweisaufnahme gestützte Antrag, das Urteil erster Instanz aufzuheben und Eckart freizusprechen, weil Neuhöfer tatsächlich die Pflichten eines gewissenhaften Kaufmanns nicht erfüllt habe — er hätte nach Lage der Dinge wissen müssen, daß sich unter dem von Adler angelieferten Altmaterial hochwertiges, aller Wahrscheinlichkeit nach unrechtmäßig erworbenes Material (wie Zinkblöcke, Zinkbleche u. a. m.) befand — auch dieser Antrag fand die Gnade des Gerichtes nicht; es **bestätigte** vielmehr das frühere Urteil.

So haben wir also dem Herrn Siegfried Neuhöfer wirklich „übles nachgeredet". Demselben Neuhöfer, der — ganz wie der Romey-Rosenberg — sich „unmöglich um alles kümmern kann", der sich rühmt, für die angelieferte Ware den „Tagespreis" bezahlt zu haben (dabei aber verschweigt, daß es der Tagespreis für Altmaterial und nicht für das oben erwähnte hochwertige Material war), demselben Neuhöfer, dessen verantwortlicher Angestellter sich bei der behördlichen Nachschau besinnen muß, von wem die beanstandete, unmittelbar vorher angelieferte Ware stammt! Und wir haben schließlich „übles nachgeredet" dem Herrn Neuhöfer, der seine Geschäftsbeziehungen zu dem als „Schnorrer" bekannten Adler in Augsburg nicht etwa im Augenblick der Beanstandung jener Waren abbrach, sondern erst, als — Urteil gegen Adler wegen Diebstahl ergangen war! Uns kann's recht sein . . .

Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Aue im Erzgeb. Pg., Leser des „V. B." und alle Antisemiten von Aue und Umgebung werden gebeten, zwecks festen Zusammenschluß ihre Anschrift bei Martin Schneider, Aue, Karolastraße 11/2, abzugeben.

Eglosheim. Leser des „Völkischen Beobachters" aus der Umgegend werden um Angabe ihrer Anschriften an Pg. Dr. med. **de Bary**, Eglosheim, Post Ludwigsburg (Württ.), gebeten.

Göttingen. Der Arbeiter- und Mittelstandsverein Göttingen hatte für den 3. Februar 1923 eine Massenversammlung einberufen, in der Heinrich Dolle über „Rettende Wege" sprach. Die Sozialdemokratie war stark vertreten, weil aber die beaufsichtigenden Bonzen fehlten und der Redner den richtigen Ton für die verführten Kollegen fand, verlief der Abend unter atemloser Stille, bis endlich brausender Beifall sich Bahn brach. Um den Marxisten auf ihren Wunsch Gelegenheit zu gründlichster Diskussion zu geben, wurde sofort eine zweite Massenversammlung anberaumt, die am 6. Februar stattfand und fast noch überfüllter war als die erste. Zum größten Erstaunen aller Anwesenden erschienen die Herren Bonzen jedoch nicht, sondern teilten durch ihr Organ nur mit, sie müßten zu einer Gewerkschaftsvorstellung ins — Theater.

Tatsächlich ins Theater!

Das war die erste, schwere Niederlage der marxistischen Volksbetrüger in Göttingen; sie soll nicht die letzte sein.

Ortsgruppe Kitzingen. Wie alle Freitag, fand auch am 9. Februar im „Bären" dahier Mitgliederversammlung statt. Es sprach unser Ehrenmitglied Frau Andrea **Ellendt** über die sogenannte Einheitsfront. Sie führte aus, daß es dem internationalen Kapital gefallen würde, wenn die nationalen Kräfte gegen den Feind ziehen würden; denn dann könnte es sich zum zweiten Male nach dem Beispiele von 1918 bereichern. Der Jude ärgert sich, weil wir ihn durchschaut haben. Er darf nicht triumphieren, unser Weg geht von der Reinheit zur Einheit und von der Einheit zur Freiheit.

Ortsgruppe Landshut. Infolge der stetig zunehmenden Mitgliederzahl der Partei sowie der Sturmabteilung erwies sich schon in letzter Zeit unser früheres Parteilokal im Reichardtbräu als zu klein. Es wurde daher als neues Parteilokal der große Saal im **Gasthaus Eisgruber**, Herrengasse, Ecke Neustadt, gewählt. Die erste dort abgehaltene Versammlung am 8. d. M. wies einen äußerst zahlreichen Besuch auf. Pg. **Stahmann** hielt in sachlicher, ausführlicher Weise einen Vortrag über seine Erlebnisse als Lokomotivführer in Deutschostafrika und über die Bedeutung des Verlustes unserer Kolonien. Die Anwesenden dankten ihm mit reichem Beifall für seine Schilderungen. Der nächste Sprechabend findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, im neuen Parteilokal statt. Wir bitten um vollzähliges Erscheinen!

Ludwigsburg (Württ.). Nationalsozialisten, Deutschvölkische, Leser des „Völkischen Beobachters" in Ludwigsburg und näherer Umgebung wollen zwecks Gründung einer „Lesegemeinschaft" und einer Verkaufsstelle des „Völk. Beob." ihre Anschrift senden an Dr. de Bary, Vorstadt Eglosheim, Hauptstraße 80.

Der Feldzug der Verleumdung

Das Neuyorker Judenblatt „New York Tribune" vom 29. Januar 1923 bringt einen Aufsatz über unsere Fahnenweihe, überschrieben:

„**Ludendorffs ‚Schwarze Hundert' fordern die Republik heraus.**"

Darunter folgen noch etwas kleiner als Überschriften:

Hitler führt die deutschen Faszisten, hölzerne Säbel schwingend, trotz Verbots durch die Straßen Münchens.

Nur teilweiser Sieg.

Die Armee leistet kniend den Eid, in Berlin siegreich zu sein.

Cunos Anhänger als Schweine bezeichnet."

Dann folgt der Text (von Joseph **Shaplen** drahtlos übermittelt):

„Berlin, 28. Jan. Mit fliegenden Fahnen, Musikbegleitung und mit ihren hölzernen Säbeln der Republik und allem, was sie sonst nicht mögen — Sozialisten, Juden, Antimilitaristen und Industriellisten — den Kampf ansagend, zogen Ludendorffs ‚Schwarze Hundert' heute in München aus, allgemeine Marschrichtung auf den Sieg nehmend.

Ihr Sieg war aber nur teilweise und beruhte darin, daß sie die bayerische Regierung, die erst tags vorher München unter den Ausnahmezustand gestellt hatte, zwangen, umzufallen und ihre Verfügung wieder zurückzunehmen.

Mit Leutnant Hitler, dem Führer der bayerischen Monarchisten, und einigen Tausend der deutschen Fascisten, die sich bald Nationalsozialisten, bald Vereinigte Vaterländische Verbände nennen, an der Spitze, versammelte sich die Menge heute morgen auf dem Marsfeld, von wo aus nach einer Fahnenweihe sie durch die Mitte der Stadt zog unter dem Gesang ihrer Schlachtlieder. Dann löste sie sich auf.

Hitler führt den Umzug.

'Der Marsch dieser Scharen vollzog sich ohne Zwischenfall, außer daß nach ihrer Auflösung eine kleine Gruppe einem Juden das Fenster einschlug.

Die Teilnehmer kamen aus ganz Bayern und dem übrigen Reiche. An der Spitze marschierten von Hitler persönlich geführte Abteilungen seiner Sturmabteilungen. Bei der Ankunft auf dem Marsfeld hielt Hitler, von seinem Stabe umgeben, eine Ansprache und forderte sie auf, sich für den ‚endgültigen Entscheidungskampf' bereitzuhalten.

Er häufte Beschimpfungen auf die Republik, die er als ‚Deutschlands Schande' bezeichnete, und erklärte, daß 'Deutschland nur wieder auferstehen könne, wenn ein von Gott gesalbter Kaiser wieder den Thron bestiege. Leutnant Hitler entfaltete dann eine große monarchistische Flagge mit der Inschrift: ‚Deutschland, erwache', und befahl seinem Heer, zu schwören, die Flagge zum Siege zu führen, sowohl in Berlin als am Rhein.

Die Armee leistet kniend den Eid.

'Die Armee leistete kniend den Eid, worauf Oberst Xylander, die rechte Hand General Ludendorffs, die Versammlung ansprach. Er nannte die Berliner Regierung ‚jene Herde Schweine' und erklärte, daß es keine Hoffnung für Deutschland gebe, bevor nicht ‚der Berliner Schweinestall gesäubert sei'.

Oberst Xylander verspottete den mißglückten Versuch der Berliner Regierung, die Kundgebung zu verhindern, und brüstete sich, daß sie nur der Anfang größerer und entscheidender Siege der von ihm vertretenen Sache sei.

Indem sie so Leutnant Hitlers festem Willen, die Kundgebung durchzuführen, nachgab, hat die von Ministerpräsident Knilling geleitete bayerische Regierung ihr Versammlungsverbot streng gegenüber den Sozialisten durchgeführt. Diesen wurde verboten, zusammenzukommen, und sie machten keine Versuche, Widerstand zu leisten.

Vielleicht wird Cuno gezwungen, einzugreifen.

Man muß abwarten, was die Sozialisten gegenüber dieser offenen Herausforderung tun werden. In sozialistischen parlamentarischen Kreisen wurde heute abend erklärt, daß, wenn die Sozialisten nicht sanfter als Moses und geduldiger als Hiob wären, sie dem Reichskanzler Cuno ein Ultimatum stellen müßten, entweder Ludendorffs ‚Schwarze Hundert' zu unterdrücken oder aber zurückzutreten. Denn es wird immer deutlicher, daß eine Regierung, die einer kleinen Schar von Verschwörern gegenüber ihre Autorität nicht wahren kann, nicht hoffen darf, auch nur die passive Unterstützung derjenigen Massen zu genießen, auf denen der Hauptwiderstand an der Ruhr liegt.

In Regierungskreisen herrschte heute abend großes Durcheinander im Anblick des großen Loches in der von ihr so verzweifelt angestrebten ‚nationalen Einheitsfront' gegen Frankreich.

Was die Haltung der bayerischen Regierung anbetrifft, so ist nach Äußerungen im Reichstag ihre einzige Entschuldigung, daß sie die Hitlersche Bewegung solange gegen Berlin ausgespielt hat, daß sie es nicht wagt, diese zu unterdrücken, wenn auch erst gestern der Minister Schweyer sie als eine Gefahr für das Vaterland erklärt hat.

'Die Hitlerbewegung ist nach der Meinung guter Beobachter jetzt der ‚Frankenstein' der bayerischen Regierung geworden, und es wird neuer Männer in Bayern bedürfen, um dem Ungeheuer den Garaus zu machen. Immerhin wird Hitler im übrigen Deutschland doch nicht ernst genommen. Der heutige ‚Sieg' wird als ein Pyrrhussieg betrachtet, denn er hat die nationale Bewegung in Deutschland endgültig zersplittert, deren leitende Männer — die Hergt und Helfferich — Hitlers Haltung als einen Dolchstoß in den Rücken seines Landes in der jetzigen Stunde der Gefahr bezeichnen.

Trotz Hitlers lautem Prahlen werden seine Aussichten für einen ernsthaften Angriff gegen die Republik als sehr gering betrachtet. Sein Verhalten jedoch und das der ihm nachgebenden bayerischen Regierung werden wohl einen politischen Sturm hervorrufen, dessen Ergebnis eine gründliche Umgestaltung der Regierung, nach der linken Seite hin, sein wird.

Hitler selbst wird sicher keinen Erfolg haben wegen seiner Gegnerschaft gegen die Katholiken, die die mächtige Zentrumspartei und deren bayerischer Ableger darstellen, und gegen die mächtigen Großindustriellen. 'Daß er daran schließlich zugrunde gehen wird, ist wahrscheinlich, aber vorläufig trägt er doch viel zur Erheiterung bei."

*

Das Geschlecht der Fechenbach, Gargas usw. stirbt nicht aus!

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Markentwertung und Mindesteinkommen

Angesichts der neuen Sturzwelle der Inflation, welche von Staats wegen durch Ankündigung neuer Papiergeldausgaben signalisiert wird, erhebt sich der Ruf nach einem festen Grund inmitten der bodenlosen Versumpfung unserer Währung mit neuer Kraft. Schon in der Mitte des Vorjahres war es vor allem die Zeitschrift „Finanz- und Geldsachen" (Herausgeber Bernhard Köhler), welche mit dem Vorschlag einer Rechnungseinheit zur Abwendung von der gleitenden Währung aufforderte. Damals verdichteten sich diese Bestrebungen zu der Anschauung der sogenannten Brotmark. Daß eine derart einschneidende Maßnahme der wirtschaftstheoretischen Begründung nicht entbehren kann, ist klar. Der Kern der Sache jedoch bedarf keiner Beweisführung; denn wir alle verspüren die ganze Gesellschaftsschichten zerstörende Politik der jetzigen Finanzdiktatur an Leib und Leben. Der Staat erklärt sich selbst außerstande, verbessernd einzugreifen. Das beweist er auch mit seinen letzten Verlegenheitsmaßnahmen aufs neue. Denn niemand glaubt an die Dauerhaftigkeit der Stützungsaktion der Reichsmark.

Das Verhältnis zwischen gleitenden Löhnen und dem seinerzeit vorgeschlagenen Begriff der Brotmark als Rechnungseinheit ist nichts anderes als die Forderung nach einer festen Entlohnung. Der Kampf, den unsere Partei seit ihrem Bestehen mit dem Wucherkapital führt, ist der Kampf des Arbeitnehmers um eine das Existenzminimum erreichende Vergütung für geleistete produktive Arbeit. Auf der anderen Seite die Verhinderung des arbeits- und mühelosen Einkommens samt Bekämpfung des Leihkapitals. Jenes ist eine nationale, dies auch noch eine internationale Angelegenheit. In beiden widerspiegelt sich das wirtschaftspolitische Programm des Nationalsozialismus. Die wirtschaftliche Lage der heute besiegten Staaten ist gegenwärtig so, daß der Kampf des einzelnen um das „Existenzminimum" alle anderen wirtschaftlichen Fragen verdrängt. Die internationale Gelddiktatur hat unter das Joch des kaum erreichbaren Mindesteinkommens Siegerstaaten und besiegte Staaten gebracht. Die zwischen dem nationalen und internationalen Kapital sich abspielenden Valutakämpfe sind die äußere Form für den inneren Widersinn aller Wirtschaftskämpfe innerhalb der Nation selbst. Der Feind steht außerhalb des Landes und außerhalb jeden Landes. Aber er hat seine Vortruppen in jedem Land. Bei uns genießen sie die Ehre, als Anhänger der internationalen Wirtschaftslehre Marxisten zu heißen.

Die Forderung nach Gewährung des Mindesteinkommens schließt schon Meinungsverschiedenheiten in sich. Die Feststellung Köhlers, daß jeder Mensch sein eigenes Existenzminimum hat, bildet die richtige Formulierung der Tatsache, „daß nur die Leistung selbst die Entlohnung bestimmen kann". Der Schutz vor Unterentlohnung, welcher den Begriff des Existenzminimums ausmacht, ist im Deutschland von heute ein schöner Traum. Es wird kaum noch Arbeiter (ob Kopf- oder Handarbeiter bleibt sich völlig gleich) in Deutschland geben, die den zehnten Teil des tatsächlichen Vorkriegseinkommens beziehen. In diesem Sinn ist die Bekämpfung der Unterentlohnung überholt, bzw. unmöglich gemacht, und die Relativität des Begriffes „Mindesteinkommen" klar erwiesen. Denn bis zu welchem Maße die persönlichen Bedürfnisse eingeschränkt werden können, weiß heute ein jeder und muß ein jeder selbst wissen, ausgenommen die Kinder der goldenen und zinsherrlichen Internationale. Ein festes und zuverlässiges Einkommen hat heutzutage niemand mehr und damit auch nicht (theoretisch gesprochen) das „Anrecht auf eine zureichende Menge von Bedarfsgütern".

Es kann sich in der gegenwärtigen Not gar nicht darum handeln, zum neunundneunzigsten Male die Ursachen des gegenwärtigen Zustandes auseinanderzusetzen und neue papierene Vorschläge zu machen. Der Arbeitgeber spart, weil er sonst zusperren muß, der Arbeitnehmer fordert, weil er sonst verhungern muß. So spielt sich der wirtschaftliche Kampf in größter Schärfe zwischen diesen beiden ab, die doch unmittelbar aufeinander angewiesen sind; die durch die internationale Finanzdiktatur und ihre marxistischen Sturmtruppen gegeneinander gehetzt werden, statt sich zur Einheitsfront gegen den zwischenstaatlichen Feind zu verbünden. Das wäre die Einheitsfront, welche uns retten könnte. Daher stellt das Programm unserer Partei den wirtschaftspolitischen Kampf, den Kampf gegen das Kapital, Bank und Börse als unmittelbare Folgeerscheinung des politischen in ihr Programm ein. Verstaatlichung der Geldinstitute, Währungsreform, Rechnungseinheit, Aufhebung des Leihkapitals werden dann von selbst spruchreif. Aber solange im eigenen Land Bauer gegen Arbeiter, Arbeiter gegen Beamter, Arbeitgeber gegen Arbeitnehmer und umgekehrt steht, solange wird Zinsknechtschaft und Leihkapital triumphieren. Erst wenn sie einsehen, daß die chronische Geldentwertung ihnen allen den Boden unter den Füßen entzieht, daß sie alle der gleiche Teufel holt, dann wird unsere erste wirtschaftspolitische Forderung Tagesfrage sein: Abschaffung des arbeits- und mühelosen Einkommens, Brechung der Zinsknechtschaft!

Börsenspiel mit dem Dollar

Der scharfe Angriff, den die Reichsbank gegen den Kurshochstand durch Abgabe ihrer Devisen und Geldbestände unentwegt durchführt, hat ein fast automatisches Sinken des Devisenniveaus zur Folge. Mittwoch notiert der Dollar 23 441,35 gegen 27 630,75 (27 769,25) vom Dienstag. Doch mehren sich schon Stimmen aus dem dunklen Hintergrund der Fachwelt, daß die Roßkur, welcher der Markkurs ausgesetzt ist, zu verhängnisvollen Folgen führen müsse. Der Reichsbankpräsident habe sich nur mit Vorbehalt dem Druck der Regierung gefügt und in seinem Verhalten die Billigung der Fachwelt gefunden. Daß die Abgabe der Devisenbestände von der Spekulation sofort ausgenützt wurde, und der Reichsbank selbst teuer zu stehen kommen wird, ist klar. Und daß die Stützungsaktion des Markkurses zu gerade entgegengesetzten Folgen führen muß, als geplant war, ist ebenso klar. Spekulation und Produktenbörse saugen das von der Reichsbank ausgegebene Material glatt auf. Die Folgen werden sich zeigen und zwar sehr bald.

Wirtschaftsrundschau

Düsseldorf, 13. Febr. (Vom deutschen Stahlbund.) Infolge der in den letzten Tagen eingetretenen Besserung der deutschen Mark und der dadurch entstandenen Verbilligung des Bezuges ausländischer Rohstoffe erfahren die seit dem 9. Februar geltenden Stahlbundrichtpreise für Thomasgüte eine Ermäßigung um 11,5% mit Wirkung ab 14. Febr. 1923. Die Mehrpreise für Lieferung in Siemens Martinsgüte bleiben einstweilen unverändert. Die neuen Richtpreise (Werkgrundpreise) stellen sich demnach ab 14. Februar wie folgt für 1000 kg mit bekannter Frachtgrundlage: A) für Thomas-Handelsgüte; B) für Siemens-Martin-Handelsgüte: Rohblöcke 849 000 M. (1 011 000 M.), Vorblöcke 949 000 M. (1 131 000 M.), Knüppel 1 000 000 M. (1 203 000 M.), Platinen 1 040 000 M.) (1 340 000 M.), Formeisen 1 173 000 M. (1 369 000 M.), Stabeisen 1 188 000 M. (1 383 000 M.), Universaleisen 1 278 000 M. (1 496 000 M.), Bandeisen 1430000 M. (1648000 M.), Walzdraht 1261000 M. (1475000 M.), Grobbleche 5 mm und darüber, 1 334 000 M. (1 566 000 M.), Mittelbleche, 3 bis unter 5 mm 1498000 M. (1 736 000 M.), Feinbleche 1 bis unter 3 mm, 1 722 000 M. (1 910 000 M.), Feinbleche unter 1 mm 1 870 000 M. (2 086 000 M.).

Berlin, 14. Febr. Der Ausweis der Reichsbank vom 7. d. M. läßt erkennen, daß die gewaltige Inanspruchnahme der Bank sich in der ersten Februarwoche mit ungebrochener Stärke fortgesetzt hat. Die Zunahme der gesamten Kapitalanlage stieg von 479,9 Milliarden Mark in der Vorwoche auf 546 Milliarden Mark in der Berichtswoche, die Anlagsbestände stellten sich danach am 7. d. M. auf nahezu 3 Billionen M., nämlich auf 2948,1 Milliarden M. Im einzelnen entfielen von der Neubelastung 203,9 Milliarden M. auf Handelswechsel, 315,3 Milliarden M. auf Reichsschatzanweisungen, die der Bank vom Reiche wie von privater Seite eingereicht wurden, und 26,9 Milliarden M. auf Lombardforderungen, die wie in der Vorwoche im Zusammenhang mit kurzfristigen Kreditbedarf für die Lebensmittelversorgung vorübergehend stärker zunahmen. Da ein Teil der beanspruchten Kreditbeiträge der Bank bei den fremden Geldern belassen blieb, haben sich diese weiter um 122,7 Milliarden M. auf 883,9 Milliarden M. erhöht.

Die Nachfrage nach Zahlungsmitteln war aus den bekannten Gründen auch während der ersten Februarwoche ungeheuer groß. Der Banknotenumlauf wuchs um 268,5 Milliarden M. auf 2253 Milliarden M., während der Umlauf an Darlehnskassenscheinen von neuem unerheblich, und zwar um 164,5 Millionen Mark auf 13,2 Milliarden M. zurückging.

Der Darlehnsbestand der Reichsdarlehnskassen hat sich um 1,9 Milliarden M. auf 392,5 Milliarden M. ermäßigt. Die Reichsbank hatte einen dieser Abnahme entsprechenden Betrag an Darlehnskassenscheinen an die Reichsbankdarlehnskasse abzuführen, so daß die Bestände der Bank an solchen Scheinen unter Berücksichtigung der aus dem Verkehr aufgenommenen Summe um 1,7 Milliarden M. auf 379,2 Milliarden M. vermindert sind.

Warenmarkt

München, 14. Febr. (Fleischgroßmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt betrugen die Zufuhren 315 Ochsen, 413 Bullen, 978 Kühe, 425 Jungrinder, 1037 Kälber, 1248 Schweine, 253 Schafe, 15 Ziegen, 15 Lämmer, 15 Kitzen und 4 Ferkeln. Die Preise bewegten sich für Ochsen von 1300—2400 M., Bullen 1400—2300 M., Kühe 1100—2250 M., Kalbinnen 1500 bis 2300 M., Kälber 1980—2000 M., Schweine 2400—3000 M.; geschlachtete Kälber 2380—2400 M., Schweine 3000—3700 M. und Schafe 1500 bis 1700 M. Trotz des heute eingeführten Marktzwanges für Exportvieh sind die Zufuhren hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Infolgedessen neuerliche Preissteigerungen, und zwar für Großvieh um 450 M., für Schafe um 500 M., Schweine um 600 M. und für lebende Kälber um 800 M., für geschlachtete um 900 M. für das Pfund. Dessenungeachtet wurde der Vorrat bis auf wenige Großviehstücke und geschlachtete Schweine ausverkauft.

München, 14. Febr. (Vom Viktualienmarkt.) In dieser Woche war die Zufuhr von Lebensmitteln aller Art zum Viktualienmarkt etwas besser als in der vergangenen Woche. Die Preise sind weiter bedeutend gestiegen. Gemüsemarkt: Ein Pfund Weißkraut kostet 150 M., Blaukraut 250 M., Wirsing 170 M., weiße Rüben 60 M., rote Rüben 90 M., gelbe Rüben 100 M., Sauerkraut 100 M., Rübenkraut 80 M., Kartoffel 50,50 M. — Obstmarkt: Das Pfund Äpfel kostet 150—200 M. — Der Geflügel- und Wildbretmarkt war nur mit einigen Stücken beschickt, die bald verkauft waren. — Fischmarkt: Seefische kosteten das Pfund: Kabliau 1700 M., Seelachs 1500 M., Goldbarsch 1500 M., Schellfisch 1800 M., Merlans 1800 M., grüne Heringe 1200 M., Karpfen 2500 Mark und Hecht 2500 M. — Fleischpreise in der großen Bank: Ochsenfleisch 2800—3000 M., Kalbfleisch 2000 —2200 M., Schweinefleisch 3600—3800 Mark pro Pfund. Hammelfleisch nicht am Markt. — Auch am Fettmarkt sind die Preise wiederum in die Höhe gegangen. So kostet Schweinefett das Pfund 6400, Rinderfett 6000, Butterschmalz 7000, Kokosfett 5000 Mark. Landbutter war nirgends zu haben. — Der Geschäftsverkehr war im allgemeinen flau.

Berlin, 14. Febr. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkt entsprach die Preisgestaltung wiederum nicht der erheblichen Abschwächung der Devisenkurse, obwohl Auslandsgetreide in den meisten Artikeln billiger zu beziehen war als heimische Ware, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Kapitalverhältnisse und die Schwierigkeit, Termindevisen zu kaufen, einen größeren Import hindern. Das Inlandsangebot blieb auch heute klein, die Kauflust beobachtete weitere Zurückhaltung, und das Geschäft hielt sich bei schwächerer Tendenz in engsten Grenzen.

Berliner Metallkurse.

Raffinadekupfer 6900—7100, Originalhüttenweichblei 2700—2900, Hüttenrohzink im freien Verkehr 3800—4000, Originalhüttenrohzink 4528.79, Plattenzink 2900—3100, Originalhüttenaluminium 9704, Hüttenaluminium in Walzen 9729, Bankazinn 20500—20800, Straitszinn 20500—20800, Australzinn 20500—20800, Hüttenzinn 20100—20400, Reinnickel 13250—13500, Antimon 2400—2600, Silber 455—465, Elektrolytkupfer 8113.

Kurse

Berlin, den 14. Februar 1923. Devisen-Kurse.

	14. 2. Geld	14. 2. Brief
Amsterd.-Rotterd. . . 1 Fl.	9226,87	9273,13
Buenos Aires . . 1 Pes.	8678,25	8721,75
Brüssel-Antwerp. . 1 Frcs.	1231,91	1238,09
Christiania . . . . 1 Kr.	4339,12	4360,88
Kopenhagen . . . 1 Kr.	4389,—	4411,—
Stockholm . . . . 1 Kr.	6159,56	6190,44
Helsingfors 100 finn. Mk.	612,46	615,54
Italien . . . . . . 1 Lira	1117,20	1122,80
London 1 Pfund Sterling	109226,25	109773,75
New York . . 1 Dollar	23441,35	23558,75
Paris . . . . . . 1 Frcs.	1406,47	1413,53
Schweiz . . . . . 1 Frcs.	4389,—	4411,—
Spanien . . . . . 1 Pes.	3650,85	3669,15
Japan . . . . . . 1 Yen	11172,—	11228,—
Rio de Janeiro . 1 Milreis	2643,37	2656,63
Wien . . . . . . 100 Kr.	32,41	32,59
Prag . . . . . . 1 Kr.	703,23	706,77
Budapest . . . . . 1 Kr.	8,84	8,96
Sofia . . . . . 1 Leva	127,68	128,32
Agram . . . . . 1 Dinar	237,40	238,60

Berlin, den 14. Februar 1923. Auszahlungen.

	Geld	Brief
Amerikanische Noten . . .	23940,—	24060,—
Belgische " . . .	1201,95	1208,05
Englische " . . .	109226,25	109773,75
Französische " . . .	1401,45	1408,55
Italienische " . . .	1107,20	1112,80
Rumänische " . . .	112,70	113,30
Schweizer " . . .	4314,15	4335,85
Türkische " . . .	—	—
Tschechische " . . .	672,30	675,70
Österr. alte " . . .	—	—
" abgest. " . . .	27,90	28,10
" neue 100er . . .	—	—
Polnische " . . .	55,53	—
Ungarische " . . .	6,93	6,97
Holländische " . . .	9226,85	9273,15

München, 14. Febr. (Börsenbericht.) Der mit der Stützungsaktion der Reichsbank zusammenhängende weitere Rückgang der Auslandsdevisen rief an der heutigen Börse eine vorherrschende Abgabeneigung und eine ausgesprochene Baisse-Stimmung hervor. Auf allen Marktgebieten wichen die Kurse um durchschnittlich 5000 bis 10000 Prozent. Am Industrieaktienmarkte hatten noch größere Abstriche zu verzeichnen: Algäuer Spinnerei 25000, Solenhofer Aktienverein 22000, Sinalco 19900, Maxhütte 18000, Aschaffenburger Zellstoff 15000 und Süddeutsche Holzindustrie 13000 Prozent. Auch Banken schwächten sich bis zu 8000 Prozent ab, ebenso Immobilien. Von Versicherungen verloren Münchener Rückversicherung 75000, Süddeutsche Rückversicherung 32000, Allianz 25000 M. Am Anlagemarkt wurden Bayerische Staatsanleihe bei schwächeren Kursen lebhaft gehandelt.

Berlin, 14. Febr. Der andauernde Rückgang der Devisen beunruhigte sowohl die spekulativen, wie die privaten Besitzer von Industrieeffekten. Infolgedessen wurde in recht umfangreichem Maße zu Realisierungen geschritten, die bei mangelnder Aufnahmefähigkeit des Marktes sehr empfindliche Kursrückgänge bewirkten. Hoch im Kurse stehende Papiere verloren vielfach 10 000 bis 20 000 Prozent. Zum Teil gingen die Verluste auch noch darüber hinaus. So büßten Anglo-Guano 75 000, Harpener 38 000, Ilse 36 000, Internationale Petroleum-Union 60 000, Hamburg-Südamerikanische Dampfschiff 50 000 ein. Bank-Aktien schlossen sich in schärferem Maße der Abwärtsbewegung an. Valuta-Papiere stellten sich, dem Devisenrückgang entsprechen, niedriger. Im Verlaufe wurde das Geschäft ruhiger. Die Abwärtsbewegung verlangsamte sich. Kleine Erholungen blieben ganz vereinzelt. Die Haltung blieb durchwegs matt. Auch deutsche Anleihen gaben nach.

Freiverkehrskurse d. Münch. Börse. 14. Febr. Amperkraft 8000 g, Ansb. Met. 17 000 b, Bayer. Lloyd 18 000 b, Bayer. Terrain 6000 s, Bayerntorf 11 000 g, Bayernw. f. Holzverwertg. 20 000 b, 17 000 s, Bergina jg. 6000 b, Danubia 11 500—12 000 g, 12 500 s, D. Wald u. Holz 7500—8000 b, 7000 s, Emelka 11 500 b, Großweiler Braunk. 18 000 b, Guggenheimer 8200 b, Gunzenhaus. Nährmittel 15 000 s, Hansabank 5000 s, jg. 2100 s, Hagen Bergbau 9000 P, Kuhnreuter 20 000 b, Mars 25 000 P, Metallgut 5300 b, 4900 s, Chem. Ind. 8000 b, Kiefersfelden 3300 b, 3200 s, Müllerverl. 5400 b, Münch. Bankv. 7800 b, jg. 2200 b, Papier Neumühle 20 000 b, Südbureau 1900 s, 2100 P, jg. 1450 b, Silva 11 000 bis 11 500 s, Südmetall 9000 b, Diamalt 28 000 b

München.

Fortlaufende Notierungen. 14. Febr. A.-Brauerei Löwenbräu 28 500,—, 29 000,—, 28 000,— (26 000 bg), A.-G. f. Zellstoff Aschaffenbg. 51 500 bis 39 000 (45 000 bg*§), Baumwollspinn. Erlangen 32 900 (35 000 bg), Bergm.-Elektr.-Werke —,— (26 000 g), Cont. Gesellsch. f. el. Unt. V.-A. 20 500,—, 19 500,— (20 000 b), dtw., St.-A. —,— (20 000 g), Elektr.-A.-G. Schuck. —,—, 42 000,—, 38 000,— (39 000 bg), Faun-Werke, A.-G., Ansb. 12 000,—, 11 500,— (13 000 b), Hanfw. Füssen-Immenst. 30 500,— (30 000 g), Lech-Elektr.-Werke 9200,—, 9500,— (9300 g), Lokalbahn-A.-G. München 22 500,— (21 000 bg), Lokomotivf. Krauß & Co. 21 100,— (21 400 bg), Waggonf. Jos. Rathgeber 18 000,—, 17 000 (22 000 b), Zuckerfabrik Offstein 19 500 (19 750 b), B. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.) 8000,—, 7800,— (78 600 g), Bayer. Vereinsbank 9500,— bis 9050,— (10 500 b), Darmstädter u. Nationalbank 12 000,— (1000 p), Deutsche Bank 23 000,— (21 500 bg), Diskonto-Kommand.-Ges. 12 750,—, 13 000,— (13 100 b), Dresdn. Bank 10 000,— (10 000 bg), Mitteld. Kreditbank 7500,— (7500 bg), Österr. Kreditanstalt 8500,— bis 8000,— (8450 b), Bingwerke v. Gebr. Bing 17 000,— (18 500 bg), Portl.-Zement Heidelberg 20 100,—, 18 000,— (18 500 p), Ver. Schuhfabriken Berneiß-Weß 16 000,—, 15 500,— (16 500 b), Ver. Zwieseler Farbenglasw. 57 000,— (50 000 bg), Wayß u. Freytag, A.-G. 26 500,— (25 500 bg).

Verantwortlich: für Politik: Dietrich Eckart; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: K. F. Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (gesetzl. geschützt). — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidphenaz., Phenaz.sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germosanwerk München 53.)

Münchener Kurse

vom 14. Februar 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	12. 2.	14. 2.
5 Deutsch. Reichsanl. E.-R.	97 g	96 bg
do. B.-R.	97	96
4 do.	1050 g	1070 g
3½ do.	650 g	650 g
3 do.	4600 g	4600 g
D. Spar-Anl. von 1919	450 g	450 g
5 R.-Sch. von 1917 E.-R.	—	—
do. B.-R.	—	—
4½ do. (IV-V) E.-R.	98 bg	97 bg
do. B.-R.	98	98
4½ do. (VI-IX) E.-R.	98 bg	98 g
do. B.-R.	98	—
4½ do. (1924 r.) E.-R.	—	96 g
do. B.-R.	98	—
3 Bayer. Staats-Anl.	700 p	650 g
3½ do. E.-R.	3 0 g	300 bg
do. B.-R.	300	300
4 do. E.-R.	440 g	350 g
do. B.-R.	400	300
4 B. Land.-Rentensch.	240 g	240 bg
3½ do.	250 b	175 bg
3½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	450 g	300 bg
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	425 g	440 g
3½ do.	260 g	310 g
3½ do. (Konv.)	—	260 g
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	95 bg	—
4 Preuß. konf. Anleihe	45 g	—
3½ Pr. konf. Staffel-Anl.	300 bg	—
3½ do. Anleihen	350 g	390 bg
3 do. do.	595 bg	450 g
3 Sächsische Rente	—	220 g

Graphische Industrie.

	12. 2.	14. 2.
Lith.-A.-G. Obpacher	—	20100 g
Univ.-Dru[illegible] H. Gürtz	—	—
do. junge	18000 bg	—
Verlagsanst. G. J. Manz	15500 g	16500 eb

Verschiedene Gesellschaften.

	12. 2.	14. 2.
A.-G. für Lederfabriken	—	30000 b
do. für Bilderpostkarten	27900 eb	23700 bg
Ba[illegible], Nürnberg	12000 bg	9500 bg
Celluloidw. Wacker	81000 bg	30000 b
Bayer. Schuhfabrik	18500 bg	11000 b
Bleistiftfabrik Faber	30000 b	33000 b
Deutsche Werkstätten	20000 bg	17500 bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	17000 g	18900 b
do.	16800 b	15500 bg
Blattmetallwerke	8000 bg	9000 g
Porzellanf. Tirschenreuth	115000 eb	105000 bg
Schreibw. Zucker	13000 bg	13200 b
Zinalco. Detmold	30000 p	30000 b
Solnhof. Aktienver.	112000 p	90000 eg
Südd. Holzindustrie	39000 p	27000 g
Ver. Schuh. B.-Wessl.	4000 p	3500 g

Immobilien-Aktien.

	12. 2.	14. 2.
Bayer. Immobilien-Ges.	12000 bg	10900 bg
Heilmann'sche do.	3 400 bg	27000 bg
Beinet Terraingesellschaft	2 000 g	20300 p
Prinzregent (B.-A.)	30000 eg	30000 g
do (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	30000 bg	40000 g
Terrain-Ges. Friedenheim	1[illegible] bg	1[illegible] bg
do. Neu-Westend	16000 g	16000 g

Versicherungs-Aktien.

	12. 2.	14. 2.
„Allianz" (30%, E.)	250000 g	325000 bg
„Arminia" do.	120000 g	110000 bg
Mannheim B (30% E.)	[illegible] bg	90000 g
Münch. Rückve[illegible] do.	425000 eg	380000 bg
Südd. A.-G., Konstanz	1[illegible] bg	98000 bg

Bezugsrechte.

	12. 2.	14. 2.
Bayer. Elektrizitätswerke	—	—
Baumwoll Bleichach	45000 bg	15000 bg
Bierbrauerei Lederer	—	—
Allg. Deutsche Cr.-Anst.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	12. 2.	14. 2.
A.-B. Fürth (Bräuer)	14000 bg	14000 g
do. Kaufbeuren	20000 g	21000 bg
do. Ammerl	15000 g	15000 g
do. Hackerbräu	25000 bg	25000 bg
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	47000 g	45000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	200 0 g	1700 p
do. St.-A.	2000 g	16000 p
Brauhaus Würzburg	31000 eg	20000 p
Bürg. Br. Ingolstadt	15500 eg	11000 eg
Freiv. v. Tucher Brauerei	20 00 bg	18000 p
[illegible] Brauerei	—	—
do. do.	—	—
Schwabingerbräu	20000 b	19000 bg
Weizbier erdbräu	16000 g	15000 g
Bamberger Mälzerei	19000 p	13000 p
Malzfabrik Stuttgart	—	3000 g
Münch. Gen.-Malzfabrik	30000 g	30000 g

Bergwerksaktien.

	12. 2.	14. 2.
Obb. Kohlenbergbau	50 00 bg	41000 bg

Kunstmühlen.

	12. 2.	14. 2.
Kunstmühle Rosenh.	30000 bg	29000 bg
Kunstmühle Tivoli	—	22000 b

Chem.- u. Mineralölaktien

	12. 2.	14. 2.
Bayer. A.-G. Heufeld	58000 g	59000 g
Chem. W. Brockhues	40000 p	30000 p

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	12. 2.	14. 2.
Ges. Maximilianshütte	6400 p	5000 b
Aug. J. Industriewerke	24010 g	23000 bg
Maschinenf. Esterer	47000 g	45000 b
do. do.	—	—
do. Weingarten	32000 g	32000 g

	12. 2.	14. 2.
Triumphfahrradwerke	22000 g	24000 g
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	38000 g	29075 b

Textil-Industrie.

	12. 2.	14. 2.
Aktienfärberei Münchberg.	29010 b	29007 b
Zellindustrie F. Woll	21000 bg	240 0 b
Baumwoll. Bleichach	61000 bg	49 00 bg
Augsburger Buntweberei	6000 g	6500 g
Baumwoll. Kolbermoor	600 0 g	62000 b
Neue Baumwollsp. Hof	35 0 p	350 0 g
Spinn. u. Weberei Kottern	3850 g	365 0 b
Ver. Filzfabr. Gingen a. B.	3600 g	24000 g

Aktien des Baugewerbes.

	12. 2.	14. 2.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	54000 bg	58000 bg
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	—	6000 g
Baugewerbe A.-G.	13000 bg	16 00 p
Bayer. [illegible]-A.-G.	36000 b	30000 bg
Bayr. Pa. Marienstein	—	—
Wayß & Freytag jg.	30000 bg	24300 p

Bürstenfabriken.

	12. 2.	14. 2.
Bürstenfabrik Erlangen	24000 bg	20310 bg
do. Nürnberger	22010 g	17000 g
Ver. Pinselfabriken	27000 bg	30000 bg

Papierfabriken.

	12. 2.	14. 2.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	40000 g	45000 p
Eisenthaler Holzstoff	45000 g	44000 bg
Münch.-Dachauer Papierf.	38000 bg	34000 bg
Zellstoff Papierfabrik	45000 g	50000 b

Elektrowerke.

	12. 2.	14. 2.
A.-G. für Licht u. Kraft	14000 g	16200 g
Amperwerke Elektr.	12000 bg	10000 g
Bayer. Elektr.-Wiel.-Ges.	12000 bg	10000 g
Bayer. Elektrizitätswerke	—	25 0 bg
Obb. Überland-Zentrale	10800 bg	12800 bg

Bank-Aktien.

	12. 2.	14. 2.
Deutsche Reichsbank	13730 bg	—
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	10000 bg	8700 bg

	12. 2.	14. 2.
Bank für Brauindustrie	12000 b	10000 p
Bayer. Boden Würzburg	6000 p	6000 g
Bayer. Handelsbank (A.)	7000 g	7000 g
do. do.	—	—
Bayr. Hyp.- u. Wechselbk. (A.)	9 00 g	7800 g
do. junge	9000 bg	7000 bg
Notenbank (10er St.)	55000 g	46000 eg
do. (20. St.)	55000 g	45000 bg
Bayer. Vereinsbank junge	110 0 bg	9000 g
Centralbank für Eisenbahn.	12 00 bg	8000 p
Deutsch Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp. Bank	8000 bg	7600 bg
Südd. Bod.-Credit Bank	8000 bg	7000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Augsburger Kurse

vom 14. Februar 1923

Ver. Filzfab. [illegible] Giengen	38000P
Baumwollspinnerei Kolbermoor	40000P 42000G
Mech. Baumw.-Sp. und Web. Augsburg	73000 75000bg 70000G 60000G
Augsburger Buntweb.	
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	31000eb 30000bG 31000P
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	43000 45000eb 47-48000b 48000
A.B. Riedinger, Masch. u. Bronzewaren	31000P 30000eG
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	28000b 28000bP 28000bG
Zahnräderfabrik Augsburg	—
Webwerke	11000 11200eb 11700
Porzellanfabrik Degge	31000bG 3050[illegible] 11200b
Zellstoff- u. Papierfabr.	48000 47000P 48000G
Marmor- und Kühlhallen	180[illegible]eb 18000b 18300P 18000

Berliner Kurse

vom 14. Februar 1923

	14. 2.	12. 2.
5% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	98,75	98,75
4½% do. do. VI—IX	98,75	98,80
4½% do. do. 1924	95,50	97
5% D. Reichsanleihe	94,5	96
4% do.	1060	1080
3½% do.	655	680
3% do.	4550	4500
Dtsch. Schutzgebietsanl.	9790	11950
D. Sparpräm.-Anl.	310	394
4% Bayr. Staatsanl.	275	—
3½% do do	345	—
Türkenlose, 400 Frcs.	147001	188000
Schantung	12500	16000
Schantung Genußscheine	—	64000
Baltimore & Ohio	247000	270000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	88000	105000
Hambg.-Amerika-Paktf.	50000	67000
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	110000	167000
Hansa Dampfsch.	38000	45000
Nordd. Lloyd	29300	36500
Bank elektr. Werte	28000	37000
Barmer Bankverein	7075	—
Bay. Hyp. u. Wechsl.-Bank	6800	9000
Berl. Handelsges.	41000	50000
Brasilianische Bank	21000	—
Commerz- & Privatbank	9000	12000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	9000	14000
Deutsch-Asiatische Bank	137000	183000
Deutsche Bank.	18000	21000
Deutsche Überseebank	—	550000
Diskonto-Commandit	10500	17000
Dresdner Bank	8750	12 00
Mitteld. Kreditbank	7000	10000
Östr. Kreditanstalt	7910	9150
Reichsbank	10100	14900
Accumulatoren	32000	40000

	14. 2.	12. 2.
Adlerwerke	—	29000
A. G. f. Anilin	27700	34000
A.-G. für Verkehrswesen	490000	675000
Allg. elektr. Ges.	17300	2380
Alsen Zement	70000	—
Anglo Cont. Guano	200000	265000
Anhalter Kohlen	45000	64000
Aschaffenbgr. Zellst.	40000	53000
Augsbg. Nürnbg. Masch.	80000	45000
Bad. Anilin	34000	9 000
Baroper Walzwerk	50000	68100
Bayr. Cell. Wacker	29000	45750
Bayr. Spiegelglas	48000	4825
J. P. Bemberg	113000	115000
Bergmann Elektr.	29000	37000
Berl.-Anhalt. Masch.	—	28500
Berl.-Gubener Hut	59000	78000
do. Karlsruher Ind.	91000	134000
Berl. Maschinenbau	31000	42750
Bln.-Metall Rdg.	15300	18500
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	58001	74500
Böhler Gebr.	35000	50000
Braunkohlen u. Brikett	59000	74000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	32000	42900
Busch Waggon	29500	42000
Chem. Griesheim	28500	45000
do. Heyden	28000	32000
do. Werke Albert	—	115000
Consolidat. Z[illegible]	—	—
Daimler Motoren	14000	19570
Dtsch.-Luxemburger	59300	70250
Deutsche Erdöl	100000	99800
Deutsche Kali	55000	77000
Dynamit Nobel	26100	34000
Elberfeld Farben	23000	44000
Elektr. Licht und Kraft	22550	32000
Erlanger Baumwolle	3 000	40000
Eschweiler Bergwerk	20000	30000
Faber Bleistift	—	38000

	14. 2.	12. 2.
Fahlberg List	15010	—
Felten & Guilleaume	31500	40000
Frankonia	14000	18000
Gelsenkirchen Bergwerk	57000	64000
Gelsenkirchen Guß	30100	36100
Germania Portland	30100	35000
Ges. f. elektr. Unternehm.	17900	19000
Glauziger Zucker	40000	70000
Glockenstahlwerk	30000	30000
Gebr. Goedhardt	30000	130000
Goldschmidt Th.	32000	34000
Hackethal Draht	15500	—
Hammersen Spinnerei	440 0	65500
Hannover Masch. Egest.	10 000	135000
Harburg Wien Gummi	—	36000
Harpener Bergbau	125000	165000
Hartmann Sächs. Masch.	20000	74500
Heckmann	15000	200000
Heilmann Immobilien	—	29000
Hillewerke	16000	186 0
Hilpert Masch.	24000	350 0
Hinrichs-Auffermann	—	250 0
Hirsch Kupfer	29000	43000
Höchster Farbwerke	27000	36000
Hösch Eisen und Stahl	8 000	98000
Hohenlohe Werke	37000	37000
Holzmann Phil.	15500	18500
Horch & Co.	26 00	29000
Hutschenreuther	30 00	49500
Ilse Bergbau	71000	112000
Kahla Porzellan	50000	63750
Kali Aschersleben	48000	500 0
Kattowitz Bergb.	35000	50000
Kirchner & Co.	51000	60 00
Köln-Rottweiler	29100	39000
Kont. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. V.-A.	20 00	31000
Krauß Lokomotiven	20000	27000
Lahmeyer & Co.	2800	42000
Laurahütte	38000	41000
Lindes Eismasch.	—	60000
Lindenberg Stahl	—	—

	14. 2.	12. 2.
Lindström	305 0	34000
Linke Hofmannwerke	310 0	35 0
Lithopone	19000	290 0
Ludwig Löwe	24750	42000
Lorenz	17000	22500
Lüneburger Wachs	41000	8400
Magirus	1500	1800
Mannesmann-Röhren	62000	75500
Markt und Kühlhallen	1 000	20000
Mühlheimer Bergbau	1300 0	15000
Nationale Automobil	10100	1800
Nordd. Wolle	8800	122 00
Oberschl. Eisenb. Bed.	3900	5475
do. Eisenind. Caro	27000	3 230
do. Koks	73000	70000
Orenstein & Koppel	310 0	44000
Phönix Bergbau	47000	67100
Plauener Tüll	23000	27000
Pöge Hermann	1500	2150
Polyphonwerke	450 0	650 0
Rathgeber Waggon	2190	1000
Rhein. Metall v. B. A.	25000	30000
do Stahlwerke	510 0	60000
Rhein. Westf. Sprengst.	18250	3150
Riebeck Montan	11300	150 0
Rombacher Hütten	25000	29000
Rosenthal Porz.	60000	—
Rositzer Braunkohlen	37000	75000
do. Zucker	—	40000
Rungewerke	12000	19500
Rütgerswerke	33000	45000
Sachsenwerk	2100	35100
Sächs. Gußst. Döhlen	70000	90000
Sarotti	11400	14000
Schering Chem.	75000	90000
Schneider Hugo	28000	37700
Schuckert & Co.	34000	46190
Schulz Fritz. jr.	28000	40000
Seck Mühlenbau	—	—
Siemens Glasindustrie	47000	58000
Siemens-Halske	46000	670 0
Stettiner Vulkan	72000	9 000

	14. 2.	12. 2.
Stöhr & Co.	340000	440000
Stöwer Nähmaschinen	58000	60000
Stolberg Zink	705 0	97000
Tafelglas	33000	38000
Telephon Berliner	16000	18000
Terra A.-G.	30000	33000
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	32000	39000
Ver. Deutsche Nickel	45000	45100
Verein. Gothaniawerke	15000	22 00
Ver. Pinsel	24000	33000
Ver. Schuh. Berneis Wessel	15500	17300
Stahlwerk Zypen	—	—
Viktoriawerke	16100	22000
Vogel Telegraph	17000	17000
Wandererwerke	124000	164000
Weier A.-G.	40 00	59 00
Westeregeln Alkali	40 00	50000
Westfälische Langendreer	—	—
Wittener Gußstahl	55000	70000
Zellstoffverein	14100	22000
Zellstoff Waldhof	31000	34000
Zimmermannwerke	140000	1800
Deutsch-Ostafrika	—	—
Kamerun	10000	19000
Neu-Guinea	40000	43000
Otavi-Minen	210000	280000
South West Minen	35000	35000
Russenbank	3300	1300
[illegible]werke	10000	29000
Colonial [illegible]	—	550000
Deutsche Petroleum	30000	57000
Intern. do.	130000	170100
Diamond	140000	175000
Hochfrequenz	72000	140000
Gerlinger Bergbau	30000	49000
Pomona	—	500000
Salitrera	1000000	1450000
Ufa Film	12000	135 0
Stemmann	60000	900 0
Sächsen	140000	225000

Frankfurter Kurse

vom 14. Februar 1923

	14. 2.	12. 2.
5% Bayer. Staatsanl.	—	400
3½% do. do.	375	345
3% do. do.	620	580
5% Goldmexikaner	301100	—
Deutsche Bank	26500	29000
Deutsche Vereinsbank	5800	7900
Disconto-Comm.	12000	18000
Metallbank	48000	57000
Oest. Creditanstalt	8210	9500
Gelsenkirchen	58800	70500
Kali Westeregeln	46700	48000
Oberschl. Eisenb.-Bedarf	39000	56000
do. Eisenindustrie	27000	38500
Phönix Bergbau	51000	73000
Aschaffenburger Zellstoff	60000	65500
Grün & Bilfinger	29000	31500
Holzmann	11600	19100
Wayß & Freytag	29000	31500
Heidelberger Zement	19000	26000
Badische Anilin	36750	49100
Gold- u. Silberscheideanst.	39000	44000
Chem. Griesheim Elektr.	32000	41000
Höchster Farbwerke	29000	39000
Holzverkohlg.-Industrie	27000	31000
Rütgers Werke	32000	44000
Felten & Guilleaume	31800	37000
Schuckert (Nürnberg)	36550	46000
Hanfwerke Füssen	33000	—
Adlerwerke Kleyer	23000	28500
Daimler Motorenf.	14800	17500
Frankf. Masch. (Pok.)	—	—
Lokomotivfabr. Krauß	—	—
Metall Ging	12000	20000
Berneis Wessel	15000	19100
Zinalco	31000	27000
Zellstoff Waldhof	30000	38000
Offsteiner Zucker	18000	24000
Gummi-Peter	15000	21700

Münchener Theater-Spielplan

National-Theater.
Donnerstag, 15. Febr., abds. 6½ Uhr: Orpheus und Eurydike.
Freitag, 16. Febr., abends 6 Uhr: Palestrina.
Samstag, 17. Febr., abends 6½ Uhr: Der Troubadour.
Sonntag, 18. Febr., abends 6 Uhr: Lohengrin.
Montag, 19. Febr., abends 7½ Uhr: Kampl.
Dienstag, 20. Febr., abends 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen.

Prinz-Regenten-Theater.
Donnerstag, 15. Februar, abds. 7 Uhr: Des Meeres und der Liebe Wellen.
Freitag, 16. Februar, abends 7 Uhr: Romeo und Julia.
Samstag, 17. Febr., abends 7 Uhr: Wilhelm Tell.
Sonntag, 18. Febr., abends 7 Uhr: Florian Geyer.
Montag, 19. Febr., abends 7½ Uhr: Der Strom.
Dienstag, 20. Febr., abends 7 Uhr: Die Spielereien einer Kaiserin.

Theater am Gärtnerplatz.
Donnerstag, 15. Febr., abds. 7½ Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Freitag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Samstag, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Der Vetter aus Dingsda.
Sonntag, 18. Febr., nachm. 3 Uhr: Das Hollandweibchen.
Sonntag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Der Vetter aus Dingsda.

Residenz-Theater.
Donnerstag, 15. Febr., abds. 7½ Uhr: Urfaust.
Freitag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: Die kleinen Verwandten. Lottchens Geburtstag. Waldfrieden.
Samstag, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Minna von Barnhelm.
Sonntag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Minna von Barnhelm.
Montag, 19. Februar, abends 7½ Uhr: Der holländische Kaufmann.
Dienstag, 20. Febr., abends 7½ Uhr: Minna von Barnhelm.

Münchner Schauspielhaus.
Donnerstag, 15. Febr., abds. 7½ Uhr: Peer Gynt.
Freitag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: Herodes und Mariamne.
Samstag, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Franziska.
Sonntag, 18. Febr. nachm. 3½ Uhr: Der Schildpattkamm.
Sonntag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Königin Tamara.

Münchener Volkstheater.
Donnerstag, 15. Febr., abds. 7½ Uhr: Die Kleine vom Varieté.
Freitag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: Der heilige Ambrosius.
Samstag, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Der heilige Ambrosius.
Samstag, 17. Febr., nachts 10 Uhr: Die Kleine vom Varieté.
Sonntag, 18. Febr., nachm. 4 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Sonntag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Der heilige Ambrosius.
Sonntag, 18. Febr., nachts 10 Uhr: Die Kleine vom Varieté.

Münchener Theater (Blumensäle).
Donnerstag, 15. Febr., abds. 7½ Uhr: Mutterschaft.
Freitag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: Mutterschaft.
Samstag, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Mutterschaft.
Sonntag, 18. Febr., nachm. 3½ Uhr: Mutterschaft.
Sonntag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Mutterschaft.

Operettenbühne (Lustspielhaus).
Donnerstag, 15. Febr., abds. 7½ Uhr: Die kleine Sünderin.
Freitag, 16. Febr., abends 7½ Uhr: Die kleine Sünderin.
Samstag, 17. Febr., abends 7½ Uhr: Die kleine Sünderin.
Sonntag, 18. Febr., nachm. 3½ Uhr: Wiener Blut.
Sonntag, 18. Febr., abends 7½ Uhr: Die kleine Sünderin.

Überbiete jeden hier inserierten Preis für Ketten, Ringe, Etuis, ganz und zerbrochen in **Gold und Silber** für **Platin u. Zähne** extra hohe Preise
Adalbert Haesner München
Fraunhoferstraße Nr. 19a (zwischen Klenzestr. 8e und Fraunhoferbrücke)
Kein Laden!
NB. Gestohlene Gegenstände sind von der Polizei signalisiert und Verkäufer von solchen haben sofortige Verhaftung zu gewärtigen.

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Dienerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

Zu kaufen gesucht:
Wellenstrang 7000:60 m. Hängelagern 650 Ausl. d.
1 desgl. 2500:50 „ „ 450 „
1 desgl. 3750:50 „ „ 350 „
1 desgl. 2 00:60 „ „ 350 „
1 desgl. 2200:50 „ „ 350 „
1 desgl. 6000:55/45 m. Stehlagern.
Größ. Anz. Riemscheiben hierzu in sortiert. Dimension.
Offerten unter „Wellen" 1086 an die Expedition d. Bl.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Fahrradgummi
Große Auswahl / Billige Preise
Alle Mäntel u. Schläuche sind auch innerhalb des Geschäftes mit Preis ausgezeichnet, daher eine Übervorteilung beim Kauf ausgeschlossen.
Traphöner's Maschinenhaus
Großhandlung
Rumfordstr. 48 Eingang Baaderstr.

Herren- u. Damen-**STOFFE**
Beste Fabrikate sehr preiswert
Tuchhandlung
Ph. Wiedemann
Gegründet 18[illegible]
Herzog-Wilhelmstr. 12, Hochpart.
(neben Rabattsparverein)
Braune Rabattmarken
Musterversand zur Zeit unmöglich

Ankauf
Brillanten, Gold, Platin, Zähne, Gebisse, Doublé
nur Sonnenstraße 5
Neben Volkstheater
KARL SCHERER, TELEPHON 55154

Hans Bock
Stempel-Bock
München Sendlingerstr. [illegible]
Metall- u. Gummistempel, Petschafte, Firmenschilder. Preisliste frei. Versand nach auswärts. Emailschilder

Anzeigen im Beobachter finden weiteste Verbreitung.

HEMDEN-KARL
Der Spezialist für Kenner
101 LINDWURMSTR. 101
feinster Herren-Maß-Wäsche